

Deutsche Wacht

(Früher „Cillier Zeitung“).



Erhebt jeden Donnerstag und Sonntag morgens und kostet für Cilli mit Zustellung ins Haus monatlich fl. —.55, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 3.—, ganzjährig fl. 6.—. Mit Postverbindung fl. 1.60, halbjährig fl. 3.20, ganzjährig fl. 6.40. Die einzelne Nummer 7 kr. Inserate nach Tarif; bei öfteren Wiederholungen entsprechender Rabatt. Auswärts nehmen Inserate für unser Blatt eine halbe Preiskategorie Expeditionen des In- und Auslandes an. Redaction Herreng. 8. Administration Herreng. 6. Sprechstunden des Redacteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 9—12 Uhr Vormittags. — Reclamationen portofrei. — Manuscripte werden nicht zurückgegeben. — Anonyme Zusendungen nicht berücksichtigt.

Nr. 95. Cilli, Donnerstag, den 29. November 1883.

VIII. Jahrgang.

Eine Regung des bösen Gewissens.

Der letzte Cillier Proceß scheint von der vormärzlichen „Versöhnungs“-Legion des Unterlandes als ein vernichtender empfunden zu werden. Die Gegenpartei gewährt seit dem Tage, da die Männer aus dem Volke das System der Ehrenmeuchelei richteten, das Bild des auf frischer That ertappten Diebes, der sich unter einer lästigen Faust in ohnmächtigem Entsetzen windet und dreht und mit ängstlichen Blicken nach einem Schlupfwinkel späht, der ihm die Freiheit und die Gelegenheit zu neuen Thaten geben könnte. Der heute erschienenen Marburger Versöhnungsrevolver recapitulirt die Erwägungen, in denen sich die slovenische Presse über die Frage ergeht, wie gewisse geistliche Patrioten des Unterlandes ihre Thätigkeit, die ihnen die freie Zeit neben der Seelsorge ermöglicht, der unbehaglichen Kritik untersteirischer Geschworenen entziehen könnten. Die Summe ihrer Hoffnungen vereinigt sich in der Zuversicht, daß das Organ des katholischen Pressevereines nicht mehr in Cilli, also nicht mehr in Untersteiermark, wo man die christlichen Tendenzen dieser geistlichen Spritze kennt, sondern — „anderswo“ — seine Beurtheilung finden wird.

Die Hege, welche von den Pervalken-Organen gegen den Gerichtshof und die Geschworenen in Cilli unterhalten wird, ist für diese Partei ungenügend charakteristisch. Wir wollen der hinlänglich bekannten Tactik der Gegner, welche erst in der Epoche der auf's Höchste gediehenen Auseinanderlösung ihre Blüthe erreichte, keineswegs neue Seiten abgewinnen; wir constatiren nur, daß die Hege, welche von pervalkischer Seite anlässlich des letzten Cillier Proceßes unterhalten wird, einen neuen kostbaren Beleg für den dem Clamannus allenthalben eigenen Mangel jedweden Gerechtigkeitssinnes bietet. Wir sagen nicht, daß es nicht begreifen wollen, sie können es

ihrer Natur nach nicht verstehen, daß es auch in den Zeiten der höchsten politischen Erregung einen Fels geben müsse, an dem sich die übersäumenden Wogen des Parteigetriebes brechen; daß es auch in Zeiten, wo jede Stätte vom Streit erbitterter Gegner widerhallt, einen Tempel geben müsse, in dem sich der Verfolgte flüchtet, wenn die Entartung des Kampfes jene persönlichen Güter bedroht, die das Gesetz mit seinem Schutze umgibt: Die Judicatur. Wir hatten an dieser Stelle häufig Gelegenheit darauf zu verweisen, daß den Slaven das Verständniß für bürgerliche Freiheit und Werthschätzung der Person in ihrer rechtlichen Auffassung fehle; wir finden diese Erfahrung, die kein Geringerer als Turgenjew bestätigt und ein Kriterium des slavischen Volksgeistes überhaupt nennt, auch in dem mangelnden Rechtsinne bestätigt. Wo nicht jedem Individuum ohne Unterschied der Gesinnung und der Parteiangehörigkeit das gleiche Recht — doch nicht nur das gleiche Recht; wir sagen, wo nicht jeder Person die gleiche unverbrüchliche Gerechtigkeit garantiert ist, da ist in der That das Verhältnis zwischen Herr und Knecht bereits eingebürgert und dieses Verhältnis und kein anderes ist das Wesen slavischer Staats- und Gesellschaftsauffassung. Ein Wiener Volksspruchwort aus der vormärzlichen Zeit, wo der slavische Volksgeist als Stütze der schrankenlosen Willkür diente, charakterisirt das Tschechenthum trefflich mit der Maxime: „Nach oben kriechen, nach unten treten!“ Eine vorzügliche Wahrheit! Allein, man würde den Tschechen Unrecht thun, wenn man sie nur bei ihnen suchen wollte; auch wir können von Vorkämpfern dieser Devise erzählen.

Wir können nach den eingangs erwähnten Expectorationen der gegnerischen Organe davon erzählen, daß man auch die Gerichtsbarkeit unter diese Devise zu beugen hofft. Wir sind in der Lage, dieß zu erhärten. Wir hatten bereits Ge-

legenheit, auf die unvergleichlich perfiden Angriffe zu verweisen, in denen sich das Organ des katholischen Pressevereines und der Marburger Versöhnungsrevolver auf den Kreisgerichtspräsidenten Hofrath Heinricher ergehen. Hofrath Heinricher hat zu allen Zeiten als Chef der Magistratur in Untersteiermark, als einem gemischtsprachigen Lande, den leisesten Schein der Befangenheit mit einer Festigkeit zu wahren gewußt, die ihn über niedrige Verdächtigungen erhaben macht. Die Gegner können diesem Richter nicht einen einzigen Act politischer Parteinahme nachweisen. Aber das genügt ihnen nicht; sie wollen nicht, daß dieser Mann die Gerechtigkeit verwalte; sie wollen, daß er sie ihnen ausliefern. Sie wollen nicht, daß bei der Bildung der Geschworenenliste nach dem Gesetze vorgegangen werde; sie wollen, daß man beiläufig nach jenen famosen Grundsätzen verfähre, die man in den letzten Jahren bei Wahlverificirungen practicirte — sie wollen, die Vergewaltigung des Rechtes. Da sie nun am Cillier Forum nicht finden, was sie suchen, so ziehen ihre schleichen Proceßionen nach dem Justizministerium. Sie haben Erfolge, das läßt sich nicht leugnen; der von der „N. Jr. P.“ im gestrigen Abendblatte publicirte Erlaß, durch welchen der Mareiner Gerichtsadjunct Hr. Rothschel unter eine Art polizeiliche Aufsicht seines eigenen Amtschefs gestellt wird, zeugt davon. Aber ihre Erfolge haben eine Grenze: Wenn sie wirklich glauben, daß Maßregeln getroffen werden, zu Folge deren die Schande des vom katholischen Presseverein herausgegebenen „Slov. Gospodar“ nicht mehr in Cilli abgeurtheilt werden wird — so irren sie sich. Diese „Maßregeln“ zu treffen, ist in letzter Instanz der Oberste Gerichtshof Oesterreichs berufen. Und hier finden ihre schleichen Proceßionen keinen Einlaß.

Volta und Faraday.

Heute, wo die Electricität sich mehr und mehr als die universelle bewegende Kraft verbreitet, wo sie eine Rolle in der Chemie und in der Medizin spielt; wo sie Schritt für Schritt das Uebergewicht über das Gas als Erleuchtungselement gewinnt, ist es ein Act der Dankbarkeit, jener Geister zu gedenken, welche die Schöpfer aller Wunder wurden, die sich heute in so reicher Fülle vor unseren Augen verbreiten. Das Alterthum kannte von electrischen Erscheinungen nur die Anziehungskraft, welche durch Reiben erwärmte Bernstein (Electron) auf leichte Körperchen ausübte. Erst im 16. Jahrhundert wies der englische Arzt Gilbert nach, daß auch Glas, Schwefel, Harz und andere Substanzen durch Reiben eine gleiche Eigenschaft der Anziehung erlangten, und gab dieser den Namen der electrischen Kraft. In dieser gemeinsamen unerkannten Weise verlief mehr als ein Jahrhundert, denn die bedeutenden Beobachtungen, die Otto von Guericke machte, der außer anderen physikalischen Absonderlichkeiten, die seine die Witterung anzeigenden „Wettermännchen“ und in astronomischer Beziehung die Meinung aussprach, daß die Wiederkehr der Cometen sich müsse bestimmen lassen, was später seine volle Bestätigung fand, wurden ihm so wenig wie sein größtes Verdienst, die

Erfindung der Luftpumpe, wodurch später die ganze Experimentalphysik völlig verändert wurde, beachtet. Man hatte 1650 noch kein richtiges Verständniß dafür, obwohl die ersten öffentlichen Versuche, die Guericke auf dem Reichstage zu Regensburg mit der Luftpumpe machte, viel Aufsehen erregten. Diese erste nach seiner Theorie construirte Maschine befindet sich übrigens heute noch auf der königlichen Bibliothek zu Berlin. Eine wirkliche Entwicklung dieser Wissenschaft bahnten erst Grey und Volta an, denen Galvani, Arago, Ampère, Davy, Faraday und Andere folgten.

Alexander Volta, einer angesehenen italienischen Familie entstammend, wurde am 18. (oder 19.) Februar 1745 in Como geboren, und schon in seinem achtzehnten Jahre besaß er alle Kenntnisse eines Professors der Physik jener Zeit; ganz speziell beschäftigte ihn das Kapitel der electrischen Phänomene, denn damals bildete die Electricität in der gesammten Physik nur einen sehr bescheidenen Theil dieser Wissenschaft, nur die Art der Wirkung mittelst des Reibens von Bernstein, Harz u. umfänglich, indem man die Electricität in der Leyden'schen Flasche aufspeicherte und durch diese einige wunderbare Kunststücke auszuführen versuchte. Die physikalische Eigenschaft der Leyden'schen Flasche wurde zuerst 1745 von dem Domdechanten Edwald Georg von Kleist (daher auch Kleist'sche

Flasche genannt) entdeckt, als er Wasser in einem Glase electrifiren wollte und die Flasche selbst von Muschenschnecken in Leyden konstruirte. Dieser electrische Apparat besteht in einer kugelförmigen Flasche, deren innere und äußere Fläche bis über die Hälfte mit Stanniol beklebt oder mit Eisenfeilspänen im Inneren gefüllt wird. Aus der Flasche ragt mehrere Zoll hoch ein in eine Kugel endigender Messingdraht heraus, dessen unteres Ende mit der inneren Metallbelegung der Flasche in leitender Verbindung steht. Bringt man nun die äußere Metallbelegung mit dem Fußboden durch einen Draht in leitende Verbindung, so ist die innere fähig, viel Electricität aufzunehmen. Dieses Electrifiren der Flasche nennt man ihre Ladung, das Fortnehmen ihrer Electricität: ihre Entladung. Eine Vereinigung mehrerer solcher Flaschen zur Verstärkung der Wirkung nennt man eine electrische Batterie. Nollet war der Erste, welcher Thiere durch den electrischen Schlag einer solchen Flasche tödtete. Volta machte sich durch mehrere Schriften und die Erfindung einiger Apparate für das physikalische Laboratorium, sowie des Endometers, welches gestattete, gemischte Gase zu analysiren, des Electrophors, des electrischen Pistols, des Voltameters u. als einen scharfsinnigen Gelehrten ersten Ranges bekannt, der nicht im Schatten der Dunkelheit verharren durfte. Seit längerer Zeit war er bereits Professor an der

Die Abstinenzfrage.

Am 25. d. Mts. fand in Prag eine Versammlung deutsch-böhmischer Abgeordneter statt, um über die Frage der Zweitheilung Böhmens und der Abstinenz schlüssig zu werden. Die deutsch-böhmischen Abgeordneten bilden den Kern der hinlänglich bekannten Verfassungspartei und ihr die Abstinenzfrage betreffender Beschluß fiel so aus, wie es bei Angehörigen dieser Partei nicht anders zu erwarten stand — nämlich mit einer ausweichenden Halbheit. In der subtilen Erwägung, daß diese Frage nicht in ein Programm gehöre, da sie den Act einer unabwieslichen Nothwendigkeit involvire, wurde deren Entscheidung der Gesamtheit vorbehalten. In den Clubsitungen der Gesamtheit aber, deren Vorgänge sich der Kenntniß der Wähler entziehen, werden unsere „Verfassungstreuen“ ohne Zweifel mit einem Ueberflusse subtiler „Erwägungen“ gegen die Abstinenz sprechen; es handelt sich da eben um die fernere Regierungsfähigkeit einiger deutsch-böhmischer Matadore. Sicher ist, daß diese Erwägungen aus den nationalen Interessen des deutschen Volkes in Oesterreich nicht hervorgehen werden; dafür bürgen die dunkle Vergangenheit unserer biederen „Verfassungspartei“ und die grenzenlosen Mühen, welche es jetzt kostet, das von dieser Partei seinerzeit erwürgte Nationalbewußtsein der Deutschen Oesterreichs wieder in's Leben zu rufen. Der Beschluß der verfassungstreuen Hofräthe läßt uns übrigens an ihnen eine Eigenschaft bewundern, die wir stets vermißten — den Muth; freilich ist's der traurige Muth, den einstimmig laut gewordenen Wünschen eines in seinen nationalen Interessen auf's äußerste bedrohten Volkes entgegenzutreten. Die Deutsch-Böhmen, welche bisher keine nationale Empfindlichkeit an den Tag legten, hat eine wirkliche, nicht erkünstelte, tiefgehende Bewegung ergriffen, die sich am lebhaftesten in dem Begehren äußert, daß die Vertreter des deutschen Volkes in Oesterreich hinfort nicht mehr einen Boden betreten, auf welchem selbst die Vergewaltigung des Rechtes nicht geschont wird, um den Deutschen jede Aussicht zu berauben, sich gegen die drohende Vernichtung in den gemischtsprachigen Provinzen zu schützen.

In diesem Sinne wurden während des vergangenen Sommers in allen Theilen Deutsch-Oesterreichs Resolutionen beschloffen, und die Frage der Abstinenz betreffend, steht das deutsche Volk in Oesterreich einmütig da — natürlich, wenn man von unseren Verfassungstreuen absieht. Die Geschlechtslosigkeit dieser Partei gegenüber nationalen Fragen und deren widerliche Sehnüchtelei nach Ministerportfeuille und Verwaltungsrathsstellen waren uns stets gegebene

Größen. Wir finden auch jetzt ihre Matadore, als dieselben, als welche wir sie während des Ministeriums Auersperg, als welche wir sie bei der Abstimmung über die Wehrgezetznovelle, als welche wir sie in der Grundsteuerdebatte und als welche wir sie im Winter des Jahres 1881 kennen lernten, da sie die Bildung der vereinigten Linken auf nationaler Basis in perfider Weise zu hintertreiben wußten. Die Emancipation von diesen Speculanten ist der nothwendigste Schritt zur Besserung und wenn es noch lange möglich sein sollte, daß die Wahrung unserer nationalen Interessen der Fraction Herbst-Clumedy anvertraut bleibt, dann hätte das deutsche Volk in Oesterreich das Recht verloren, sich über sein politisches Elend zu beklagen. Was uns vor allem wohlthut, das sind nationale Abgeordnete. —

Kundschaun.

[Südslavische Proscriptionen.] Jedes Thierchen hat seine Plaisirstrichen! Die Clericalen haben, wie wir bereits oftmals zu constatiren Gelegenheit hatten, den Herrn Unterrichts- und Cultusminister Baron Conrad von Eibesfeld auf's Korn genommen. Die südslavischen Majoritätsmacher geben es etwas billiger und begnügen sich mit dem Opfer eines Statthalters. Daß aber dieser — und zwar ist es Hr. Excellenz Baron v. Pretis, auf den sie es scharf absehen — geopfert werde, darauf bestehen sie mit aller Energie. Ihre publicistische Organe entblöden sich darum auch schon nicht, Herrn von Pretis zum Gegenstande ihrer unflätigsten Angriffe und Verdächtigungen zu machen. Sie schlagen gegen den Statthalter einen Ton an, der die leider nur zu irrende Meinung zu erwecken geeignet scheint, daß wir in Oesterreich uns einer geradezu unbeschränkten Pressefreiheit erfreuen. Nicht dem letzten k. k. Accessisten dürfte ein deutsches liberales Blatt nachsagen, was in nationalen Zeitungen von Herrn von Pretis behauptet wird. Versteigt sich doch einer derselben bis zur Verdächtigung, Herr v. Pretis arbeite an der Realisirung des Bonghi'schen Programmes der Italiensirung des für das Königreich Italien zu reclamirenden Küstenlandes! ... Sonach stehen bereits zwei Persönlichkeiten auf der Proscriptionsliste der Majorität: 1. Baron Conrad, 2. Baron Pretis. Vivat sequens.

[Ungarn. Das Civil-Gesetz.] Im bisherigen Verlaufe der Special-Debatte brachte Abgeordneter Joanyi einen Antrag ein, demgemäß das Eölibatsgelübde vom Staate nicht anerkannt werden solle, so daß Geistliche und Nonnen auch als Katholiken civiliter getraut werden können; dieser Antrag wurde abgelehnt.

gekehrt war, nahm er allein seine Experimente über den Ursprung der atmosphärischen Electricität auf, und wie Saffure, hatte auch er den Gedanken, das Fluidum der Atmosphäre mittelst einer langen Stange, ähnlich dem Bligableiter, zu erhalten; nur anstatt sich mit der bloß oben zugespitzten Stange zu begnügen, ließ er dieselbe mit einem brennenden Dochte endigen, und das Resultat, das er dadurch erhielt, brachte ihn auf die Idee, Bligableiter zu construiren, deren an ihrem unteren Ende befestigten Docht man als Schutz im Moment des Gewitters anzündete. Das Experiment wurde aber nicht gemacht; daher kam es auch nicht zur Entscheidung, welchen Werth diese Erfindung hinsichtlich des Schutzes der Gebäude haben könnte. Der Ruf Volta's aber als Professor der Physik war fest begründet, und seine Autorität über die Electricität stand fest, als die wissenschaftliche Streitfrage auftauchte, welche Galvani's und Volta's Namen der Unsterblichkeit verwebten. Galvani war Professor der Anatomie an der Universität zu Bologna; er hatte einem Frosch die Haut abgezogen, um das Nervensystem desselben zu studiren, und legte ihn auf das Brett einer Electrisirmaschine, als einer seiner Schüler, die Scheibe drehend, bemerkte, daß bei jedem der Maschine entlockten Funken der todte Frosch aufzuckte, zitterte und anspringe, als sei er noch lebendig.

Bei §. 38, welcher lautet: „In Betreff der Religion der aus einer Civil-Ehe stammenden Kinder entscheidet das Einvernehmen der Eltern; wo ein solches nicht zu Stande kommt, folgt der Knabe der Religion des Vaters, das Mädchen jener der Mutter“ entspann sich eine längere Debatte. Abt Göndöcs trat gegen den Paragraph ein und beantragte, daß sämtliche aus einer Civil-Ehe stammenden Kinder Christen werden sollen. In glänzender Rede wies Joanyi den Antrag zurück und verlangte unter allgemeinem Beifall an dessen Stelle zur vollen Wahrung des Elternrechtes hinsichtlich der Religion der Kinder die Bestimmung, daß jeder Revers, der diese Freiheit einschränken sollte, null und nichtig sei. Um der Unduldsamkeit der Juden eine Schranke zu setzen, beantragte Abgeordneter Kij, daß Knaben stets die Religion des Vaters, Mädchen jener der Mutter zu folgen haben.

[Spanien. Reise des deutschen Kronprinzen.] Selbst die französischen Journale müßen nun zugeben, daß die Aufnahme des deutschen Kronprinzen in Valencia eine überaus glänzende gewesen sei. Das spanische Journal „Provincia“ aber sagt, es habe sich bisher noch kein Fürst in Valencia eines so herzlichen Empfanges zu erfreuen gehabt, als der deutsche Kronprinz. Am 23. d. Mts. führte der königliche Extrazug den Kronprinzen nach Madrid. Auf allen Bahnhöfen, an den Wärterhäusern und das Bahngelände der ganzen Wegstrecke von Valencia bis Madrid entlang standen Doppelposten der Nationalgarde in Parade und erwiesen dem Kronprinzen während der Vorbeifahrt die Hommeurs. Der Madrider Bahnhof war mit Guirlanden und Wappen auf das reichste geschmückt. Als der Zug in den Bahnhof einlief, brach die nach Tausenden zählende, am Bahnhof versammelte Menschenmenge in brausende Hochrufe aus, während die Musik der auf dem Bahnhofe aufgestellten, aus einer Compagnie Infanterie mit der Fahne bestehenden Ehrenwache die preussische Nationalhymne intonirte. Der König Alfons, welcher die Uniform seines preussischen Manenregimentes und das Band des Schwarzen Adlerordens trug, eilte, von einer glänzenden Suite begleitet, auf den Wagen zu, in welchem sich der Kronprinz befand. Der Kronprinz hatte die große preussische Generalsuniform angelegt und trug das Band des Schwarzen Adlerordens und den Orden vom Goldenen Bließ. Als der Kronprinz den Wagen verlassen hatte, umarmten und küßten der König und der Kronprinz sich wiederholt, hierauf erfolgte die Vorstellung des beiderseitigen Gefolges. Im Gefolge des Königs befanden sich der preussische Generalleutnant und Generaladjutant von Loë, die Generaladju-

Schule zu Como, als er 1779 einen Ruf als akademischer Lehrer an die neugegründete Universität von Pavia erhielt. Diese Ernennung war an Volta gekommen, als er eben von einer Reise in die Alpen zurückkehrte, wo er in Genf den gelehrten Saffure, in Ferney Voltaire und Haller in Bern besucht hatte. Diesem Ausfluge folgte alsbald ein noch längerer, den er 1780 mit Scarpa durch England, Deutschland, Holland und Frankreich machte; überall wurde er von den Gelehrten mit Auszeichnung empfangen, namentlich in Frankreich von Lavoisier und Laplace. Der Verkehr mit diesen beiden berühmten Männern führte ihn auf die Untersuchung der Ursache der atmosphärischen Electricität; sie erkannten durch fortgesetzte Experimente und mit Hilfe des von Volta erfundenen electrischen Condensators, daß das Wasser in seiner Verdampfung negative Electricität erzeuge. Diese Entdeckung aber, die nicht genau abgeschlossen werden konnte, rief zwischen diesen drei berühmten Männern eine Anzahl der bedauerlichsten eifersüchtigsten Streitigkeiten und Beschuldigungen hervor, da Jeder die Erfindung für sein Eigenthum erklärte. Volta hatte die Beobachtung von Luftblasen, die aus einem stehenden Wasser aufstiegen, auf die Entdeckung der Lehre von den Gasarten geführt. Daraus construirt er das electrische Pistol, das Eudiometer und die Lampe mit entzündlicher Luft. Als Volta wieder heim-

Schon seit Jahren hatte Galvani nach dem Einfluß geforscht, welchen die Electricität auf den thierischen Organismus ausübe; nun fand es sich, daß, statt von der Electricität influenzirt zu werden, der Frosch nur durch das atmosphärische Fluidum erregt war, durch die bloße Berührung ungleichartiger Leiter, namentlich ungleichartiger Metalle. Hier nun war es, wodurch Volta in der Folge noch seinen Ruhm durch die nach ihm benannte Volta'sche Säule, die er erfand, erhöhte, indem er dadurch die Entdeckung Galvani's der Wissenschaft einverleichte, und es 1820 Derstädt nach langer vergeblicher Forschung vieler Gelehrten endlich gelang, auch einen Zusammenhang des Electromagnetismus auf einem anderen als dem bis dahin verfolgten Wege nachzuweisen, nämlich durch die Einwirkung des Schließungsdrathes einer galvanischen Kette auf eine leicht bewegliche Magnetnadel. Volta errang durch die Anerkennung seiner vielseitigen Kenntnisse eine Menge von Ehrenbezeugungen. Napoleon, der als erster Consul wie ganz Paris voll Bewunderung die Darstellung und Wirksamkeit der electrogalvanischen Säule sah, schenkte ihm 6000 Francs. Die Academie machte ihn 1802 zum Mitglied. Als er Abgeordneter der Universität Pavia für Lyon wurde, erhob ihn Napoleon in den Grafenstand und machte ihn zum Senator des Königreichs Italien; er wurde daselbst eines der ersten Mitglieder der Italienischen Academie

**Zur Verhütung von Täuschungen verlange man nur Breslauer Universum von
Oscar Silberstein in Breslau.**

DANKS.

Ein tausendmaliges „Vergelt's Gott“ dem Herrn Oscar Silberstein für sein Mittel: **Breslauer Universum**, welches mich von meinem furchtbaren langjährigen Glied- leiden befreite. Denn volle Jahre brauchte ich schon von vielen Aerzten, wurde aber nie geheilt; ich mußte oft Wochen lang das Bett hüten. Auf das Rathen meines Schwagers in Steyr probirte ich Ihr Mittel, und nach dem Gebrauche von nur 3 Flaschchen wurde ich gänzlich geheilt. — Daher nochmals tauendmal Vergelt's Gott dem Erfinder des Breslauer Universums.

Bartholomäus Giseli

Schußmacher in Hlinsko in Böhmen.

Oeffentliche Empfehlung.

Der Gefertigte fühlt sich gebirgen, Herrn Oscar Silberstein in Breslau für sein heilbringendes Mittel: **Breslauer Universum**, welches ihn von einem langwierigen Gliedleiden befreite (derselbe war am ganzen Körper contract und alle sonst angewandten Mittel blieben erfolglos) und der nur diesem Mittel, wovon er ein Flaschchen nach Gebrauchs-Anweisung nahm, seine Herstellung verdankt, seinen wärmsten Dank abzustatten, und empfiehlt allen ähnlich Leidenden dasselbe wärmstens.

Jacob Kumpitsch

Büchsenmacher in Steyr, wohnhaft 495 in Nisch.

Offenes Schreiben an Herrn Oscar Silberstein.

Die Gefertigte litt seit vielen Jahren an **Verfälschung, Athmungsbeschwerden** und an heftigen nervösen Schmerzen im ganzen Körper, welches Uebel sich trotz aller angewandten Mittel nicht heben wollte. Endlich gebrauchte ich noch das **Breslauer Universum**, und schon nach Gebrauch zweier Flaschen sind die nervösen Schmerzen gänzlich verschwunden, wie sich auch die Verfälschung und die belästigenden Athmungs-Beschwerden vollkommen gehoben haben. Auch körperlich habe ich mich gekräftigt, und während mir sonst der kleinste Gang höchst beschwerlich fiel, kann ich jetzt trotz meiner 81 Jahre auch größere Spaziergänge ohne Ermüdung unternehmen. — Ich fühle mich daher verpflichtet, Herrn Oscar Silberstein zu Breslau für sein heilkräftiges Mittel den aufrichtigsten Dank öffentlich auszusprechen, und halte es für Menschenpflicht, allen ähnlich Leidenden den Gebrauch des **Breslauer Universums** nach bestem Wissen und Gewissen angelegentlichst anempfehlen zu sollen.

Maria Wazlawik,

Kreisgerichts-Officials-Witwe in Steyr.

Gingesandt.

Während meiner Anwesenheit in Steyr hatte sich mir oft die Gelegenheit geboten, öffentliche Belobungen des **Breslauer Universum** zu lesen. Da nun meine Mutter schon seit langer Zeit immer an **Gicht und Rheumatismus** gelitten, so ließ ich mir ein Flaschchen von diesem **Breslauer Universum** übersenden und ich kann nicht genug Worte des Dankes finden, für die Wirkung und Heilkraft dieses Mittels, indem meine Mutter wieder hergestellt und kräftig ist. Hier haben wir es mit einem wirklich reellen Mittel zu thun und ich verfehle nicht, alle Leidenden auf dasselbe angelegentlichst aufmerksam zu machen.

Franz Harrich,

Maschinenloster bei der Innerberger Haupt-Grube in Donauitz bei Leoben, Obersteiermark.

Oeffentliche Anerkennung.

Der Gefertigte litt durch mehr als zwei Jahre an **Krämpfen**. Viele angewendeten Mittel und ärztliche Behandlung waren vergeblich. Endlich versuchte er das **Breslauer Universum**.

Schon nach der ersten Flasche fühlte er bedeutende Erleichterung und nach dem Gebrauche von 4 Flaschen dieses vortrefflichen Mittels ist er jetzt vollkommen hergestellt.

Johann Reichsthaler

in St. Veit bei Neumarkt in Steiermark.

Wird bestätigt.

Cajetan Radler, Pfarrer.

Innigster Dank.

Herrn J. J. Melichar in Linz.

Mein Eheweib litt seit zehn Jahren an einem sehr bösenartigen **Nebelbruche**, in dessen Umgebung sich zuletzt 15 eiternde Wunden bildeten, welche der Kranken unendlich große Schmerzen verursachten und durch den starken Abfluß sie immer mehr und mehr schwächten. Alle Mittel blieben erfolglos. Da rieth auf einer Reise nach Steyr meiner in St. Valentin verheiratheten Tochter eine Dame **Oscar Silberstein's Breslauer Universum** an und empfahl ihr, dasselbe bei Ihnen zu kaufen. Der Rath wurde befolgt, und wirklich! der Erfolg blieb nicht aus — die Kranke ward gerettet! Die Wunden sind vernarbt bis auf eine, welche in bester Heilung begriffen ist. Weiden Sie, geehrter Herr, Herrn **Oscar Silberstein** in Breslau sowohl der Kranken als auch meiner und meiner Familie innigsten Dank für sein so ausgezeichnetes gutes **Breslauer Universum**, welches wir den Leidenden nicht genug empfehlen können.

Franz Guth, Obsthändler

in Urfahr-Linz, Kirchengasse Nr. 10.

Das Breslauer Universum ist echt zu haben:

Amstetten: Ernst Maske, Apoth.	Klagenfurt: W. Tharnwald, Apoth.	Rohrbach: Schiedmayr, Apotheker.
Bruck a. d. Leitha: B. Böhm, „	Kremsmünster: Alois Lust, „	Rottenmann: Franz Moro, „
Cilli: J. Kupferschmied, „	Krems: J. J. Zumpfe, „	Salzburg: G. Bernhold, „
Deutsch-Landsberg: S. Müller, „	Kirchdorf: Leopold Wras, „	Schärding: J. Eischl, „
Enns: August Ritter v. Rathrein, „	Lambach: Franz Niederwieser, „	Scheibbs: Franz Kollmann, „
Feldbach: Josef König, „	Leibnitz: Othmar Ruschheim, „	St. Johann: Emerich Schilber, „
Friesach: Anton Aichinger, „	Linz: A. Hofstätter's Erben, „	St. Pölten: Décar Hassad, „
Frohnleithen: B. Blumauer, „	Linz: J. J. Melichar, Bettlehernstr.	Seitenstetten: Anton Reisch, „
Fürstenfeld: A. Schröderfug, „	Mank: Friedrich Rudolf, „	Tarvis: Johann Siegel, „
Gmunden: A. Raymann, „	Marburg a. D.: A. W. König, „	Urfahr-Linz: Josef Dypis, „
Genobitz: Joh. Pospesil, „	Mauthausen: Joh. Bomvida, „	Villach: Friedrich Scholz, „
Graz: J. K. Schibay, Münzgraben, „	Melk: J. Linde, „	Waidhofen a. d. Ybbs: M. Paul, „
Grieskirchen: Josef Jannegger, „	Neuhafen: Alois Hartmann, „	Waizenkirchen: Rob. Böd, „
Grünburg bei Steyr: Jos. Müller, „	Neumarkt i. Steierm.: Otto Mas, „	Weiz: Carl Raly, „
Haag D.-De.: Josef Endl, „	Pettau: Hugo Glasch, „	Weyer: G. Eder, „
Haag N.-De.: J. Rieger, „	Pettenbach: R. Zeller jun., „	Wels: nur allein bei A. Stablbauer.
Horn: Bergler's Witwe, „	Pöchlarn: v. Brandstetter, „	Windischgarsten: R. Zeller, „
	Prägarthen: Th. Carl Stuchlik, „	Ybbs: A. Riedl, „

Preis pr. Flasche, zum Gebrauche auf 6 Wochen ausreißend, 2 fl. ö. W.

Zeichen der Echtheit ist der Name „Oscar Silberstein in Breslau“

auf jeder Flaschen-Bigarette, jeder Siegelmarke, jeder Gebrauchsanweisung und im Glase jeder Flasche eingebraunt.

Dank und Empfehlung.

Ich, Wenzel Binder, Messerschmied in Bierbach Nr. 13, leide seit zwei Jahren an Magenkrampf und bin durch den Gebrauch von zwei Flaschen

Breslauer Universum

von diesem Leiden ganz befreit.

Ich sage dem Erfinder dieses vorzüglichen Mittels meinen Dank und empfehle dasselbe jedem ähnlich Leidenden.

Brief - Auszüge.

Herrn Oscar Silberstein in Breslau.

Nach Gebrauch von 2 Flaschen Ihres wirklich Wunder wirkenden Breslauer Universums fühle ich an meinem gelähmten Beine merklige Besserung, wofür ich Ihnen schon jetzt zu größtem Danke verpflichtet bin.

Cäcilia Lehrmann

in Klagenfurt (Kärnten), Neu-Wellgasse 113.

Eine Tochter meines verstorbenen Bruders litt seit langer Zeit an Magenkrämpfen; seitdem sie aber das Breslauer Universum gebraucht hat, ist sie schon ganz von besagtem Uebel befreit.

Peter Henhold

in Graz.

Zwei hiesige Herren, welche magenleidend waren, sagten mir, daß sie sich durch den Gebrauch des Breslauer Universums auscurirt haben, und riefen auch mir, dieses Mittel zu gebrauchen. Senden Sie mir daher — (folgt Bestellung).

Franz Kolb, I. I. Hauptmann i. R.

in Badkersburg in Steiermark, Haus Nr. 212.

Ich wende das Breslauer Universum bei meinem Kinde gegen starken Hautausschlag an und versichere sie schon im Voraus meines Dankes, da ich sehe, daß dieses wirklich ein wunderbares Blutreinigungsmittel ist.

Mathäus Prommer, Handelsmann

in Weltenfeld bei Treibach (Kärnten).

Bei meinem immer mehr um sich greifenden Ausschlage an den Fingern und an der Hand, welcher durch ärztliche Behandlung nicht besser wurde, ist durch den Gebrauch des Breslauer Universums eine ganz bedeutende Besserung eingetreten. Die rechte Hand ist beinahe ganz geheilt und die linke Hand bei weitem nicht mehr so bössartig als früher, auch schlafe ich jetzt sehr gut, was ich früher vor Jucken und Schmerz nicht konnte. Ich habe jetzt mein ganzes Vertrauen nur zu Ihrem Breslauer Universum und bin Guter Wohlgeborener

dankschnuldiger

Jacob Franunberger

in Graz, Leonhardstraße Nr. 54.

Seit dem Gebrauche des Breslauer Universums gegen mein langjähriges Knochenfraß-Leiden befinde ich mich ganz wohl; die Knochen splitter gingen schnell heraus, meine Wunden sangen an zu heilen und die Knoten, welche sich frisch gebildet hatten, verschwanden. So glaube ich, daß rechte Mittel gefunden zu haben, und kann das Breslauer Universum auch weiter recommendiren.

Maria Pittmann

I. I. Stromanfiehers-Gattin
in Regelsbrunn, Steiermark.

Oeffentlicher Dank.

Seit mehreren Jahren hatte ich Magen- und Leberleiden, welches immer schlimmer wurde und sich in letzterer Zeit so steigerte, daß die Magengegend anschwellte und bei der leisesten Berührung schrecklich schmerzte, auch hatte sich mein Appetit ganz verloren. Gegen diese schweren Leiden gebrauchte ich das Breslauer Universum und muß es dankbar anerkennen, daß mir dieses Mittel geholfen hat. Schon während des Gebrauches der ersten Flasche spürte ich bedeutende Erleichterung und bin nun nach Gebrauch der zweiten Flasche von meinem Uebel befreit und ganz gesund. Auch meine 11jährige Tochter, welche gleichfalls an gänglicher Appetitlosigkeit, Mattigkeit der Glieder, außerdem noch an einem Flecken-Ausschlage litt und mit mir von dem Universum gebrauchte, bekam durch den Gebrauch wieder gesunden Appetit und ihre frühere Munterkeit, der Ausschlag verlor sich, so daß wir Beide nun durch das Breslauer Universum unsere Gesundheit wieder erhalten haben.

Gefertigter fühlt sich daher verpflichtet, dem Herrn Oscar Silberstein in Breslau für dieses treffliche Mittel, seinen wärmsten Dank hiemit auszudrücken und allen ähnlich Leidenden das heilsame Breslauer Universum bestens anzuempfehlen.

Andreas Wührer in TERNBERG.

Empfehlung.

Das Breslauer Universum hat meiner Tochter gegen die Anschwellungen und Anschwellung des Magens, sowie auch gegen Hämorrhoiden, an welchen Allen sie schon seit längerer Zeit gelitten hatte, schon nach kurzem Gebrauche bedeutende Erleichterungen verschafft, was ich dankend anerkenne.

Valentin Winkler

Grundbesitzer in Schönberg bei Oberwölz in Obersteiermark.

Wird bestätigt.

Gemeindevorstand Oberwölz, den 11. April 1880.

Pferschel, Bürgermeister.

Oeffentlicher Dank.

Seit acht Jahren litt ich an heftigen Gichtschmerzen, so daß ich mich oft wochenlang nicht rühren konnte und bettlägerig war und, kaum vom Bette aufgestanden, abermals von heftigen Schmerzen befallen wurde und meinem Berufe nicht nachgehen konnte. Als letzten Versuch probirte ich endlich das

Breslauer Universum

des Herrn Oscar Silberstein und gebrauchte es unter gewissenhafter Befolgung der dem Fläschchen beigegebenen Anweisung. — Zu meiner unaussprechlichen Freude trat hiedurch, was ich nimmer zu hoffen wagte, eine merklige Besserung ein, nach Gebrauch von 2 Fläschchen sind die heftigen Schmerzen fast ganz verschwunden, und seit drei Jahren schon war ich nicht mehr bettlägerig. — Ich fühle mich daher gedrängt, dem Herrn Silberstein in Breslau meinen innigsten herzlichsten Dank hiemit öffentlich auszudrücken, da ich durch sein treffliches Mittel so wunderbar von langwierigen Leiden befreit wurde. Also nochmals heißen Dank aus freudig bewegtem Herzen!

Alois Ebner

Untersändler im Lazareth - Spital in Steyr.

Herrn Oscar Silberstein in Breslau.

Der Gefertigte fühlt sich angenehm verpflichtet, Herrn Oscar Silberstein für sein unübertreffliches Mittel:

Breslauer Universum

welches ihn von einem 18-jährigen Fußübel (7 offene Wunden) befreite, und der nun diesem Mittel seine Genesung verdankt, da alle anderen versuchten Mittel nichts halfen, hiemit seinen Dank öffentlich auszusprechen.

Johann Heber

Waffenfabriks-Arbeiter, Object VI, in Steyr.

Preis pr. Flasche, zum Gebrauche auf 6 Wochen ausreichend, 2 fl. 3. W.

anten des Königs und die obersten Hofchargen, bei dem Kronprinzen befanden sich der deutsche Gesandte Graf Solms und der spanische Ehrenkrieger. Nachdem der Kronprinz mit dem König die Front der Ehrenwache abgeschritten hatte, begaben sich die hohen Herrschaften, unter Vortritt des Obersthofmeisters, durch die prachtvoll decorirten Wartesäle nach dem am Ausgang vorgefahrenen königlichen Galawagen. Die am Bahnhofe zusammengeströmten Menschenmassen begrüßten den Kronprinzen erneut mit Willkommensrufen, die in Madrid lebenden Deutschen brachten unausgesetzt stürmische Hochs und Hurrahs auf denselben aus, die Trompeter eines Kürassierregimentes bliesen eine Fanfare. Als der offene vierspännige Wagen, in welchem der Kronprinz und der König Platz genommen hatten, sich in Bewegung setzte, schwenkte eine Escadron Kürassiere als Escorte ein. Die Fahrt ging unter unausgesetzten jubelnden Parufen der Bevölkerung den von dichten Menschenmassen besetzten Prado entlang, bei der Deputirtenkammer vorbei und durch die mit Fahnen und Teppichen auf das reichste geschmückten Straßen nach dem Palacio real, wo die Königin den Kronprinzen begrüßte. Auch hier war eine Ehrenwache aufgestellt. Während des Einzuges war prächtiger Sonnenschein. — Am folgenden Tage fand ein großes Bankett statt, zu welchem die Minister, die Mitglieder des diplomatischen Corps, die Generalcapitäne, die Ritter vom Goldenen Vließ und die Präsidien des Senats und der Kammer geladen waren.

Frankreich. [Der Aerger über Deutschland.] Die Hege der französischen Blätter gegen Deutschland währt fort. Das beliebteste Thema in den von Ohnmacht und höchster Leidenschaftlichkeit zeugenden Ergüssen der großen und kleinen Heypresse bildet jetzt die Anschuldigung, daß Deutschlands Politik Frankreichs unleugbaren wirthschaftlichen Niedergang künstlich herbeiführe. Die maßgebenden deutschen Blätter weisen diese auf die Erregung der Massen abzielenden Ausführungen treffend zurück, indem sie den wirthschaftlichen Rückgang aus der Stagnation der Gesetzgebung auf ökonomischem Gebiete und aus der beständigen Gefährdung des Friedens durch den französischen Chauvinismus erklären. Merkwürdig ist, daß der bekannte französische Nationalökonom Vaudouin in einer Rede vor seinen Wählern sich der nämlichen Argumentirung bediente, indem er sagte, daß in dem wirthschaftlichen Niedergange des heutigen Frankreichs die unverantwortliche Verantwortlichkeit der Wirthschaftsgesetzgebung seitens des Ministeriums und des Parlamentes während der letzten Jahre als vorzüglichste Ur-

sache gesucht werden müsse. Erfreulich ist übrigens der Umstand, daß die deutsche Industrie mit der französischen thatsächlich bereits auf allen Gebieten concurrirt und daß zahlreiche deutsche Artikel sowohl wegen ihrer überlegenen Solidität als ihrer größeren Billigkeit nach Frankreich importirt werden.

Kleine Chronik.

[Noth-Civilehe in Ungarn.] Nach änderst leidenschaftlichen Redekämpfen, bei denen namentlich die Führer der radicalen Linken des ungarischen Abgeordnetenhauses sich durch heftige Angriffe auf das Ministerium hervorthaten, ist das Noth-Civilehegesetz in der Generaldebatte angenommen worden. Gleichzeitig aber auch eine Resolution genehmigt, welche die Regierung auffordert, baldigst ein Gesetz über die obligatorische Civilehe einzubringen.

[Victor Hugo] empfing dieser Tage in seinem Hotel in der Avenue d'Opéra den Besuch einer Mormonen-Deputation, welche ihn aufforderte, ihrer Secte beizutreten und ihm gleichzeitig zwei hübsche Mormonenmädels als eventuelle Ehegattinnen vorstellte. Der greise Dichter hat abgelehnt.

[Casernebrand.] In Bojan in der Bukowina ist am Mittwoch die Cavalleriekaserne abgebrannt. 44 Pferde sind verbrannt, 20 beschädigt. Die Mannschaft flüchtete rechtzeitig. Der Schaden ist sehr bedeutend.

[Das Grabdenkmal Victor Ernsts] wird sich in der Mitte des Pantheon erheben. Auf einem hohen mit vier Löwen geschmückten polygonen Unterbau wird sich die aus Marmor nach Weise antiker Kaiserurnen gefertigte Graburne befinden und an dem Bau die einfache Inschrift stehen: Dem Vater des Vaterlandes. Bekanntlich ist das Pantheon dieser schönsten Rest des Alterthums, seit 1200 Jahren eine Kirche, man meint aber, daß der Papst der Errichtung obgenannten Mausoläums sich nicht widersetzen wird.

[Das höchste Monument der Erde] werden die Amerikaner ehestens aufzuweisen haben. Nach der „Libertà cattolica“ wird am Potomac ein Obelisk aus Marmor, 555 Fuß hoch hergestellt, der zu Ehren Washingtons errichtet werden soll. Die Kölner Domthürme messen 512 Fuß, der Thurm in Straßburg 473, St. Peter in Rom 430, der Stephansthurm in Wien 443 Fuß.

[Eine neue Wordwaffe.] Das Krupp'sche Etablissement hat soeben ein Patent auf ein flachköpfiges Artilleriegeschöß genommen, welches ein Abgleiten des Geschößes bei einem Einschlagen auf einen Schiffspanzer unter einem zu starken Neigungswinkel verhin-

wissenschaftlichen — ihn weniger interessirten als der Inhalt derselben, war bei seiner Lern- und Wißbegierde erklärlich. Seine Freistunden waren gering; jedoch benutzte er jeden freien Augenblick und machte schließlich, seinen Wissensdurst zu stillen, bedeutende Anleihen an seine Nächte, um seinen wissenschaftlichen Gesichtskreis zu erweitern. Vor Allem zog ihn ein neu erschienenes Werkchen an: „Unterredungen über Chemie“, das, sehr populär, von der Frau eines Arztes geschrieben war, und dessen Gegenstand ihn auf's Aeußerste fesselte. So war es denn um die Buchbinderei geschehen, Physik und Chemie zögerten nicht, ihn aufs Gründlichste zu verfolgen, so daß er dem Kleistertopf den Rücken kehrte. Die nächtlichen Arbeiten aber wurden immer eifriger betrieben, ja er versuchte es, eine Electrifirmaschine und andere physikalische Instrumente zu construiren, die sein einsichtsvoller Meister einem seiner gelehrten Kunden zeigte. Dance, der ein Mitglied der Royal-Institution war, wurde dadurch veranlaßt, den jungen Mann zu den letzten vier Abend-Vorlesungen Sir Humphry Davy's, die dieser im Institut hielt, mitzunehmen. Dort, auf der Galerie sitzend und eifrig sich Notizen machend, hatte er die Aufmerksamkeit Davy's erregt, und als er endlich, seiner Leidenschaft folgend, ein Manuscript an den gefeierten Physiker sandte, mit Angabe seiner Verhältnisse und der bescheidenen

Bitte, ihn womöglich in seinem Laboratorium der Royal-Institution zu beschäftigen, war Davy von der Klarheit und richtigen Auffassung des ihm übersandten Manuscriptes so überrascht, daß er sofort großes Vertrauen zu der Befähigung des Jünglings faßte, ihn, als sich 1813 eine Gelegenheit fand, in sein Laboratorium einzutreten ließ und ihm alsbald den Posten eines Assistenten anbot, den er hoch beglückt annahm.

Davy war vom Kaiser Napoleon I., der sich ganz speziell für die Entwicklung der Physik interessirte, aufgefordert worden, Frankreich und Italien zu besuchen; er nahm Faraday auf dieser Reise, die sich auch nach Deutschland erstreckte, mit sich. Schon auf dieser Fahrt erwarb der junge Mann sich die Freundschaft berühmter Männer, die schon Großes in der Physik geleistet hatten, er zählte damals zweiundzwanzig Jahre. Nachdem er Mitarbeiter Davy's geworden war, wurde er in Oxford zum Doctor creirt. Im Jahre 1829 folgte er seinem, in bester Manneskraft 1827 in Genf verstorbenen Lehrmeister, und trat damit selbst in die Reihe der Gelehrten Europas und der correspondirenden Mitglieder aller Akademien.

Faraday hatte die Bahn der Physik zu einer Zeit beschritten, wo sie in zwar schnellerer Entwicklung begriffen, manche Probleme löste; doch war namentlich die Electricität ein noch kaum behautes physikalisches Gebiet. Davy und

[Der Milzbrandbaccillus.] Die französischen Gelehrten Chambrelent und Macssous berichteten der Pariser Academie der Wissenschaften, daß sie in der Milch milzbrandkrankter Kühe den Milzbrandbaccillus gefunden, gezüchtet und erfolgreich eingimpft haben.

[Heinrich Heines letzte Tage.] Soeben ist bei Calman Levy in Paris ein splendid gedrucktes Bändchen erschienen, welches den Titel: „Die letzten Tage Heinrich Heines“ führt und zum Autor Madame Camille Selden hat, jene reizende und räthselhafte Erscheinung, welcher auch Alfred Meißner freundschaftlichst zugethan war, welche durch ihre zarte Sorgfalt und sanfte Ergebenheit hülfereichen Trost in die Leiden des langsam hintergehenden Dichters gebracht, und die er schmeichelnd seine „bonne, tout gracieuse, fine mouche“ genannt. Heines allerletzte Tage beschreibt die „Mouche“ in folgenden bewegten Worten: „Der Monat Februar kündigte sich schlecht an . . . Bei meinem Eintritte war ich durch die fahle Blässe von Heines Zügen betroffen. Ich fand ihn düster, mißgelaunt, abgemattet in der Dämmerung eines der traurigsten Wintertage. „Da bist Du endlich,“ sagte er mir. „Obst hat er mich mit diesen Worten empfangen, aber heute legte

Bitte, ihn womöglich in seinem Laboratorium der Royal-Institution zu beschäftigen, war Davy von der Klarheit und richtigen Auffassung des ihm übersandten Manuscriptes so überrascht, daß er sofort großes Vertrauen zu der Befähigung des Jünglings faßte, ihn, als sich 1813 eine Gelegenheit fand, in sein Laboratorium einzutreten ließ und ihm alsbald den Posten eines Assistenten anbot, den er hoch beglückt annahm.

Davy war vom Kaiser Napoleon I., der sich ganz speziell für die Entwicklung der Physik interessirte, aufgefordert worden, Frankreich und Italien zu besuchen; er nahm Faraday auf dieser Reise, die sich auch nach Deutschland erstreckte, mit sich. Schon auf dieser Fahrt erwarb der junge Mann sich die Freundschaft berühmter Männer, die schon Großes in der Physik geleistet hatten, er zählte damals zweiundzwanzig Jahre. Nachdem er Mitarbeiter Davy's geworden war, wurde er in Oxford zum Doctor creirt. Im Jahre 1829 folgte er seinem, in bester Manneskraft 1827 in Genf verstorbenen Lehrmeister, und trat damit selbst in die Reihe der Gelehrten Europas und der correspondirenden Mitglieder aller Akademien.

Nach seiner Rückkehr aus Deutschland hatte er 1782 den Kartoffelbau in die Lombardei eingeführt. Indes legte er schon 1804 sein Lehramt nieder, wurde aber 1815 vom Kaiser von Oesterreich zum Doctor der philosophischen Facultät bei der Universität zu Pavia ernannt. Mit seinem herannahenden Alter, nach einem gottbegnadeten Leben, das er der Wissenschaft gewidmet, zog es ihn sehnsuchtsvoll nach seiner Vaterstadt Como zurück, woselbst er am 5. März 1827, 82 Jahre alt, verstarb.

Michael Faraday, dieser ausgezeichnete Physiker, war nicht unter einem Glückstern geboren, denn er war der Sohn eines armen Hufschmieds und hatte keine Anwartschaft auf eine besondere Carriere, als er am 22. Sept. 1791 zu Newington in Surrey, in Süd-London, geboren ward. Aber die Vorsehung hatte dem Kinde einen göttlichen Funken in die Seele gebläht. Michael Faraday bewies, wie mancher große Mann vor ihm, daß es keiner bevorzugten Stellung der Familie, noch des Reichthums bedarf, wenn die Natur dem Menschen Genie, Arbeitslust und Ausdauer als Pathengeschenk mit auf den Lebensweg gegeben hat. In der Dorfschule erhielt er seine ersten dürftigen Kenntnisse; er wurde des Erwerbs wegen schon im jüngendlichen Alter zu einem Buchbinder nach der Blandford Street in London gebracht. Daß die Einhände der Bücher — namentlich der

er in dieselben einen minder zärtlichen, fast strengen Ton. Die Ungerechtigkeit seines Vorwurfs ging mir zu Herzen, ich brach in Thränen aus. . . Auf einmal, als ob er ungeachtet der Dunkelheit, die ihm meine Züge verbarg, meinen Schmerz errathen hätte, rief er mich zu sich und verlangte, daß ich mich neben seinem Lager niederlasse. Die Thränen, die über meine blassen Wangen strömten, schienen ihn tief zu bewegen, „Nimm deinen Hut ab, daß ich Dich besser sehe.“ Und mit schmeichelnder Geberde löste er das Band. Rasch warf ich den Hut ab und ließ mich an seinem Bette auf die Knie nieder. . . Das Schluchzen das ich vergeblich zurückhalten versuchte, erstickte mich; ich fühlte mich durch die Festigkeit meiner Gefühle wie vernichtet. Wir sprachen nichts zu einander, aber seine auf meinem Haupte ruhende Hand, schien mich zu segnen. So vollzog sich unsere letzte Zusammenkunft. . . Ich war schon an der Schwelle, fast auf der Stiege, als ich seine klare, tönende Stimme hörte: „Morgen, hörst du, komme sicher.“ Allein ich folgte nicht diesem letzten Rufe. Die „Mouche“ erzählt nun wie sie gerade zur Zeit, als seine sein Leben aushauchte, einen ahnungsvollen Traum, ja Vision hatte. Am 17. Februar, 10 Uhr Morgens, sei sie geängstigt zum Dichter geeilt — aber er zählte nicht mehr zu den Lebenden.

[Sechs Orden auf einmal!] Der junge preussische Premier-Lieutenant v. Reichenbach hat vor kurzem an einem Tage die Erlaubniß zum Tragen von sechs Orden erhalten, und zwar je eines russischen, spanischen, italienischen, belgischen, schwedischen und bairischen. Dieser Ordenssegel hat ihm natürlich viele Neider verschafft und doch erklärt sich die Sache ganz einfach. Der Herr Lieutenant hat während der letzten Manöver den Führer einiger fremdherrlichen Officiere zu machen.

[Ein artiges Sümchen.] Die London- und St. Francisco-Bank ist durch ihren Cassirer Davis um eine Summe von 50.000 Pfund Sterling betrogen worden. Davis ist flüchtig und es ist bisher noch nicht gelungen, seine Spur zu ermitteln.

[Ein alter Mann.] Der 109jährige Rentner Yves Conédic in Bannes in der Bretagne ist vor kurzem nach einem sehr bewegten Leben gestorben. Geboren 1774 war er gerade 20 Jahre alt bei Ausbruch der Vendeekriege und wurde als vortrefflicher Schütze einer der besten Soldaten Cathelinans. Nach dem Kriege verheirathete er sich und betrieb in Brest einen Gewürzkrum. Seine Frau ging mit einem Gendarmen und der Casse durch. Conédic setzte alle Behörden in Bewegung, um die Flüchtigen zu verfolgen; als dies jedoch nichts nützte, entschloß er sich, selber die Sache in die Hand zu nehmen.

mit ihm Faraday wurden sozusagen die Begründer dieser Wissenschaft und vermochten sie als Verkündigerin neuer Gesetze zu proclamiren, die vor ihnen noch Keiner geahnt hatte. 1807 machte Davy die Entdeckung der metallischen Basen in den festen Alkalien, die eine Aera in der Geschichte der Chemie bildet. Bis dahin galt das Natron, wie alle seine Geschwister, die Alcalien und Erden, für ein unzerlegbares Element. Auch das stärkste Torturmittel des Chemikers war nicht mehr im Stande, ihm eine Antwort abzugewinnen; da richtete halb verzweiflungsvoll Humphry Davy den galvanischen Strom einer mächtigen Volta'schen Säule auf die bis dahin verschwiegenen Stoffe und erhielt die glänzendsten Erfolge; unbekannte Metalle wurden ans Licht gezogen, Alcalien und Erden erwiesen sich als zerlegbare Oxide, und mit ihnen war eine ganze Welt von Elementen zerstört. Man staunte, daß das Kochsalz aus zwei Elementen, dem giftigen Chlor und dem silberglänzenden Natriummetall bestand; daran dachte damals Keiner, der gemüthlich in sein Salzfaß griff, nun erst wußte man, daß Chlornatrium, Kochsalz oder Stein Salz ein und dasselbe, die Verbindung dieser beiden Substanzen sei. Mit Hilfe des galvanischen Stromes hatten Davy und Lavoisier auch das Wasser in Sauerstoff und Wasserstoff zerlegt, das Wasser an sich hatte ansochört ein Element zu sein. . .

Die Spur seiner Frau verfolgend, kam er nach Chartres, wo er mit den Chauffeurs Bekanntschaft machte und sich denselben zugesellte. Als der Hauptmann seiner Bande gefangen und geköpft worden war, übernahm Conédic deren Führung und setzte die Gegend weithin durch seine tollkühnen Streiche in Schrecken. In Chartres nahm er am hellen Tage einen außerordentlichen Regierungs-Commissär gefangen, führte ihn als Geißel fort und erzwang dadurch die Freilassung zweier Mitglieder seiner Bande. Während seiner Räubereien vergaß er aber keineswegs seine Rache. Als er erfahren, daß seine Frau mit ihrem Entführer in Dourdan wohnte, begab er sich mit dreien seiner Leute dorthin. Die beiden Unglücklichen wurden aus dem Bett geholt und nackt auf einen Heuhaufen gebunden, den er darauf ansteckte. Beide verbrannten jämmerlich. Als Polizei und Militär den Banden der Chauffeurs gar zu fest zu Leibe gingen und eine nach der andern aufgehoben wurde, hielt es Conédic für gerathen, nicht bis zuletzt auszuharren. Er verließ seine Bande und flüchtete mit seinem Raub nach Belgien und von da nach England. Dort verlegte er sich auf Getreidehandel und erwarb sich dadurch einiges Vermögen. Da kein Urtheil gegen ihn ergangen war, konnte er 1815 unbehelligt nach Frankreich zurückkehren. Er ließ sich als behäbiger kleiner Rentner in Bannes nieder, wo er seither sehr ruhig lebte.

[Welch' fabelhaft billige Fischpreise] sich London gegenwärtig zu erfreuen hat, wird durch die Thatfache illustriert, daß leztthin nur an einem einzigen Tage die Fischer von Iverness (Schottland) 70 bis 80 Tons frischen Fanges (1 Tons = 20 Centner) wieder ins Wasser warfen, weil bei den dormalen Preisverhältnissen die Waare den Aufschlag der Transportkosten nicht verträgt.

[Spizbuben-Ghre.] Das Spizbuben-Metier ist bekanntlich in den Vereinigten Staaten zu einer eigenen Kunst erhoben worden und seine Jünger legen ihre ganze „Standesehre“ darein, sich in der Ausübung ihres „Berufs“ möglichst zu vervollkommen. Es ist nichts seltenes, daß z. B. ein Bankraub jahrelang vorbereitet wird und alle Hilfsmittel der Technik in Anwendung gebracht werden, um einen sicheren Erfolg zu verbürgen. Ein amerikanischer Einbrecher, der auf seinen „guten Namen“ etwas hält, wird sich nie an einem Unternehmen betheiligen, welches mit leichter Mühe in Scene gesetzt werden kann. Mit einer gewissen souveränen Verachtung sieht er auf die kleinen Gelegenheitsdiebe herab, die ein zufällig offen stehendes Fenster zum Einsteigen benutzen, ja er schämt sich ihrer, da sie die „Kunst“ in Verruf bringen. Und er hat dabei den großen Haufen auf seiner Seite. Dem Yankee ist nichts so sehr zuwider als ein Pfu-

Phänomene des Lichts, der Wärme, der Electricität zu erklären, nahm man die Existenz besonderer Fluida an, deren Wirkungen sich nach speziellen Gesetzen offenbarten. Faraday bewies nun, daß die Erscheinungen der Wärme, des Lichts, der Electricität nur verschiedenartige Offenbarungen ähnlicher Ursachen seien; für ihn waren die drei Elemente einheitlicher Natur. Von 1821 datirten die Entdeckungen Faraday's über den Magnetismus, von welchen Arago und Quercy die ersten Gesetze aufgefunden: das Princip der Offenbarung des electrischen Fluidums der galvanischen Säule. Bis dahin hatte man die noch dunkeln Theorien Volta's hinsichtlich der Befreiung dieses Fluidums angenommen; Faraday aber kam dahin, mit Hilfe eines von ihm erfundenen Instruments die Quantität der Electricität, durch diesen oder jenen Umstand erzeugt, zu messen. Die lezten Arbeiten und Entdeckungen Faradays hatten die Erscheinungen des electrischen Lichts zum Gegenstand, das heute ein Hauptkapitel in der Physik bildet, mit dem Unglaubliches geleistet und fortwährend experimentirt wird, es dem Sonnenlicht nahe zu stellen, und unter seinem Strahl auch Pflanzen und Blumen wachsen zu lassen. Faraday war eine überaus sympathische Erscheinung; von mittlerer Größe, lebendig, scharf blickenden Auges, von einer unvergleichlichen Geschicklichkeit in der Kunst

schon in seinem Berufe, und sollte er selbst einmal ausgeraubt werden, so tröstet er sich mit dem Gedanken, daß er wenigstens nicht auf dumme Weise zum Opfer geworden ist. Ein solcher Meister seines Berufs ist sicherlich ein gewisser James White, der kürzlich aus dem Zuchthause zu Fort Modison (im Staate Iowa), wo er wegen Straßenraubes einen längeren Straftermin absolvirte, ausbrach und auf seiner Flucht von dem gesammten Gefängnißpersonal verfolgt wurde. Während nun seine Verfolger draußen Wald und Flur abstreiften, kehrte er ganz gemüthlich nach dem Zuchthause zurück, plünderte die Wohnung des Gefängnißaufsehers aus, ließ seine gestreifte Jacke dort, steckte sich in den Sonntagsstaat des Beamten, annectirte eine Uhr und eine kleine Geldsumme, um den harten Kampf ums Dasein mit Aussicht auf Erfolg wieder aufnehmen zu können, und entkam auch glücklich mit seiner Beute. Es erinnert dieses Gaunerstückchen beinahe an Hebel's „Zundelfrieder!“

[Ein pflichteifriger Rekrut.] Den pflichteifrigsten Rekruten der ganzen preussischen Armee besitzt unstreitig die Garnison Bromberg. Als vorgestern Abends, so berichtet die „Bromberger Zeitung“, bei der Vorstellung „Besten Tons“ Herr Kaska als „Major“ in voller Uniform die Bühne betrat, hörten die Besucher des „Olymp“ plötzlich hinter sich ein kleines Geräusch. Ein junger Rekrut, der noch nicht lange vom Lande her in die Stadt gekommen zu sein schien, und mit seinem Vater, einem alten Bauersmann, der den Sohn in der Garnison aufgesucht hatte, einmal die noch nie gesehenen Herrlichkeiten eines Theaters bewundern wollte, schnellte beim Anblick des Herrn „Majors“ auf der Bühne plötzlich wie ein Blitz vom Sitz empor und stand mit dem vorgeschriebenen Honeur, den kleinen Finger auf der Hosennaht, kerzengerade stramm, „bis der Herr Major ihm abwinken würde.“ Da der Darsteller des Herrn Majors (Herr Kaska) dies nun nicht that, so blieb der pflichteifrige Rekrut den ganzen Act hindurch stramm stehen, bis der Vorhang fiel und der „Herr Major“ verschwand, worauf sich der junge Krieger bescheiden nieder setzte.

[Wor dem Friedhofe.] Eine Blumenverkäuferin, die vor der großen Pforte des Friedhofes ihr Kränzelerlager etablirt hat, bietet einem jungen Manne, der soeben eintreten will, einen mächtigen Grabkranz an. Dieser meint: „Ich habe auf diesem Friedhofe keine Verwandten.“ Mit inniger Theilnahme antwortete die Kleine: „Das ist wirklich sehr schade!“

[Ein Possenautor, dessen Schwäche gewaltsame Kalauer sind, und der es zu keinem rechten Erfolge bringen konnte, berieth sich mit einigen Freunden über die Wahl eines Pseudo-

zuverlässig in allen seinen Pflichten. Als er in seiner Jugend für den Unterricht Davy's Alles zurechtlegte, bewunderte man an ihm, mit welcher Präcision er jedem Gedanken, jedem Wort des Lehrers Rechnung trug. Er lebte in seinem Laboratorium, inmitten seiner Untersuchungsinstrumente, Er begab sich des Morgens früh in sein Studirzimmer und ging Abends eben so pünktlich heraus, wie ein Kaufmann, der den ganzen Tag über in seinem Bureau gearbeitet. Die Offenheit und Milde seines Herzens, seine glühende Wahrheitsliebe und seine warme Sympathie für alle Erfolge der Wissenschaft und ungeheuchelte Bewunderung für die Entdeckungen Anderer; seine eigene natürliche Bescheidenheit, wenn es sich um sein Wissen handelte; alle diese Eigenschaften zusammengenommen, gaben seinem Angesichte einen unvergleichlichen Ausdruck der Güte und des Wohlwollens.

Sir Robert Peel hatte daran gedacht, ihm eine Pension anzubieten; Lord Melbourne wollte den Vorschlag realisiren und suchte den Gelehrten auf. Die Art, wie Lord Melbourne es that, verletzte Faraday, er zögerte, darauf einzugehen; ein unbedachtes Wort entschlüpfte dem berühmten Gaste und schnitt die Unterredung ab. Faraday refusirte. Der Minister zog sich zurück; aber besser unterrichtet über die Würde eines Gelehrten, beauftragte er einen Vermittler, der

ngms, unter welchem er seine nächsten Stücke zur Aufführung bringen lassen wolle, in der Hoffnung auf einen durchschlagenderen Erfolg. „Nennen Sie sich vielleicht einfach „Au“, meiate einer der Freunde, „da werden Sie gewiß jeden Abend ein paar Mal — gerufen!“

Deutscher Schulverein.

Marburg, 25. November. Heute fand in Pöckendorf bei Marburg eine Versammlung statt, die von Professor Nagels einberufen war und den Zweck hatte, zur Gründung einer neuen Ortsgruppe des deutschen Schulvereines zu schreiten, die den Namen „Bachern“ führt und ihren Sitz in Pöckendorf hat. Der Name der Ortsgruppe ist mit gutem Bedacht gewählt, er enthält ein tüchtiges Programm, er sagt, daß allmählig der ganze Zug des ausgedehnten Bachergebirges in die Mächtsphäre des deutschen und freisinnigen Gedankens gerückt werden müsse. Professor Nagels sprach auch in seiner Begrüßungsrede, mit der er die Versammlung eröffnete, diese Idee in ganz unzweideutiger Weise aus und legte den Versammelten warm an's Herz, daß jeder einzelne unermüdet in diesem Sinne wirken möge. In seiner Rede verwies er weiter auf den Umstand, daß es an dieser Stelle ganz unnothwendig sei, mit vielen anpreisenden Worten den Zweck und den Character des deutschen Schulvereines klarzulegen, da man ja nur durch das Fenster des Versammlungslocales zu schauen brauche, um eine That des deutschen Schulvereines zu erblicken, deren hervorragende Wohlthat die Bevölkerung der ganzen Umgebung empfindet — nämlich die deutsche Schule, die der Verein unter bedeutendem Kostenaufwande in Pöckendorf errichtet hat. Noch bestehe diese Schule wenig mehr als ein Jahr und der Verein hat durch neue, bedeutende Geldopfer dieselbe zu einer zweiclassigen erweitert und dadurch die Art und den Umfang des Unterrichts verbessert. An dieser Schule sehe man, was der Verein wolle, und daß es nur eine elende Verleumdung sei, wenn die Pervakenblätter und ihre Anhänger sagen, die Schulen des Vereines seien religionslos oder preussisch. Wir haben kein anderes Interesse, als in dieser Gegend die Kenntniß der deutschen Sprache unter dem Volke lebendig zu erhalten, weil das so im Interesse der armen, gedrückten Bevölkerung ist und weil wir den freundlichen und friedlichen Verkehr zwischen Stadt und Land, zwischen Bürgern und Bauern nicht wollen beeinträchtigen lassen. Und von diesen unseren Bemühungen werden wir uns von Niemandem abhalten lassen, am allerwenigsten aber

Entscheidung hdmegen sollte. „Wie kann ich das?“ erwiderte Faraday, „dazu gehörte, daß der Minister einen Entschuldigungsbrief an mich richtete, oder habe ich keine Berechtigung dazu, das zu verlangen?“ Aber der Entschuldigungsbrief kam, Faraday nahm 1836 eine jährliche Pension von 300 Pfund Sterling an, und die Königin gab ihm 1858 eine Wohnung in Hampton Court. Davy, sein erster Lehrer hatte nicht ganz ohne Neid und Eifersucht den Ruhm und die Bedeutung seines Schülers wachsen sehen, er fühlte sich durch ihn verdunkelt. Faraday that, als bemerkte er es nicht und schrieb die vollständigste und genaueste Biographie seines früheren Lehrers. In dieser Arbeit legte er ein beredtes Zeugniß seiner tiefen inneren Erkenntlichkeit ab, die er für seinen berühmten Vorgänger hatte. Davy war eine nur kurze Spanne Zeit zugemessen; seine Gesundheit war durch ein gefährliches Fieber, das er sich durch einen Besuch in Newgate zum Zweck der Verbesserung der Ventilation dieses großen verpesteten Gefängnisses zuzog so erschüttert, daß er die Folgen nie ganz überwand, und erst 51 Jahre alt, starb er zu Genf. Faraday hatte das Glück, daß sein Leben und seine Ererungenschaften in der Wissenschaft in gleich edler Weise von Lynamall, einem Gelehrten ersten Ranges, dargestellt und analysirt wurden. Faraday starb zu Hampton Court, dem ihm von der Königin angewiesenen, alten ehemaligen Palais des

von den Pervaken, die in neuerer Zeit selbst von hervorragenden Männern der slovenischen Bevölkerung in ihrem wahren Character erkannt, und wie sie es verdienen, gewürdigt werden. Nicht deutsche Blätter allein sind es, die gegen die Wirthschaft der Pervaken energische Worte reden, sondern selbst slovenische. Der „Ljudski glas“, ein slovenisches Laibacher Blatt, bezeichnet die Pervaken als Streber und Betrüger des Volkes, als Leute, die nicht das Wohl, sondern nur den Ruin des Volkes erstreben. Zur Versammlung, die fast ausnahmslos von Bauern besucht war, waren auch 6 Vertreter der Vereinsmitglieder in Oberlembach erschienen, denen der Vorsitzende für den edlen Opfermuth, mit dem sie einen so weiten und mühsamen Weg — von Oberlembach über Wolfgang zum „Gust“ in Pöckern — nicht scheuten, um an einer Versammlung Theil zu nehmen, die im Grunde genommen nichts anderes ist, als ein bedeutsames Dankes- und Zustimmungsvotum für die Thätigkeit des von den Pervaken so ingrinnig gehafteten deutschen Schulvereines, noch speciell den Dank aussprach. Die Ortsgruppe zählt bereits 51 Mitglieder. Auch von Marburg waren einige Freunde der deutschen Sache erschienen.

Wien, 26. November 1883. Die Leitung dieses Vereines ertheilt durch das nachfolgend veröffentlichte, an sämtliche Vorstände der n. öst. Ortsgruppen gerichtete Schreiben die beste Antwort auf einen versteckten Angriff, der in einem gestrigen Wiener Blatte, anlässlich der Handelskammerwahlen in Nieder-Oesterreich gegen den Schulverein gerichtet wurde, und der eine sonstige Entgegnung um so weniger verdient, als dessen Urheber nicht die genügende Loyalität besessen haben, sich an maßgebender Stelle über die Haltung des Schulvereines in dieser Angelegenheit zu erkundigen. Das betreffende Schreiben lautet wie folgt: „Gehrter Vorstand! Die von unseren Ortsgruppen seit dem dreijährigen Bestande des Schulvereines mit aller Gewissenhaftigkeit befolgte, sich aus unseren Satzungen ergebende Enthaltung von jedweder politischer Thätigkeit läßt es nur als eine Maßregel der äußersten, durch unsere zahlreiche Gegnerschaft gerechtfertigten Vorsicht erscheinen, wenn wir uns erlauben, den geehrten Vorstand aufmerksam zu machen, daß die Wahlen in die Handelskammer nach dem ausschließlich Schulangelegenheiten verfolgenden Zwecke unseres Vereines von jeder Beeinflussung durch denselben, und dessen Zweigvereine oder Ortsgruppen ausgeschlossen sind. Wiewohl wir schon eine Einzelanfrage über diesen Gegenstand mit Schreiben v. 21. Novemb. 1883, Z. 8335 an unsere Ortsgruppe Groß-Zedlersdorf im obigen Sinne bearbeitet haben, hatten wir doch eine allgemeine Verständigung der geehrten Ortsgruppen Vorstände in Nied.-Oesterreich über den in dieser Angelegenheit einzunehmenden Standpunkt für geboten, um einer mißverständlichen Auffassung der dem Vernehmen nach an zahlreiche Ortsgruppenvorstand-Mitglieder, deren Namen aus unseren Vereinsmittheilungen Jedermann zugänglich sind, von Interessenten an den Handelskammerwahlen gerichteten Aufforderung zur persönlichen Betheiligung an dieser Wahlen vorzubeugen, und um selbst den Anschein eines Uebergreifens unseres Vereines auf das politische Gebiet hintanzuhalten.“

Locales und Provinciales.

Gilli, 28. November.

[Spende.] Der Kaiser hat zum Baue der Volksschule in St. Andrá ob Heiligenstein 400 fl. gespendet.

[Die Wahlen in der Gemeinde Umgebung Gilli.] Die in unserer letzten Nummer bezüglich der Wahlen in der Gemeinde Umgebung Gilli veröffentlichte Correspondenz hatte zur Folge, daß uns von verschiedenen Seiten Mittheilungen zukamen, die, wenn sie sich bewahrheiten sollten, ein sehr ernstes Nachspiel finden werden. Selbstredend entziehen sich dieselben vorläufig nach der Discussion. Wir können jedoch schon heute nicht umhin, unsere Bürgerschaft, die bei den bevorstehenden Wahlen auch ein Wörtchen mitzureden haben wird, aufmerksam zu machen,

schauen, das bis jetzt zwischen der Gemeinde Gilli und jener der Umgebung Gilli's herrschende friedliche Verhältnis zu trüben und letztere zu einem Hort des clerical-nationalen Chauvinismus zu machen. Bei den innigen Wechselbeziehungen zwischen Stadt- und Landbevölkerung, ist es daher politische Ehrensache, daß die Bürgerschaft der Stadt mit den liberalen Landwirthen der Umgebung gemeinsame Sache mache, und das Treiben jener Finsterlinge, denen das bisherige freundliche Einvernehmen zwischen den Gedachten ein Gräucl ist, die gewaltsam eine Verbitterung herausbeschwören möchten, zu vereiteln. Unsere städtischen Wähler mögen es daher ja nicht versäumen, sich mit den Vertrauensmännern der Umgebung ins Einvernehmen zu setzen und bei den Wahlen vollzählig zu erscheinen und einstimmig zu wählen.

[Marburger Stadtschulrath.] An Stelle des nach Graz überfetzten Gymnasial-Directors Johann Guttscher wurde Herr Josef D. Bancalari zum Mitgliede des Stadtschulrathes gewählt.

[Marburger Freiwillige Feuerwehr.] Sonntag, den 26. d. beging die Marburger Feuerwehr das Fest ihres dreizehnjährigen Bestandes. Aus diesem Anlasse wurde Nachmittags 3 Uhr eine Gesammtübung abgehalten, wobei zum erstenmale das kürzlich angeschaffte Sprungtuch in Verwendung kam. Der Uebung wohnte der Bürgermeister Dr. Duchatsch sowie der Gemein.-Rath Dr. Hans Schmiderer bei. Der Abend vereinigte die Feuerwehrleute zu einer Fechtkeipe.

[Deutsch gesprochen.] Am verflossenen Sonntage hielt der steirische Bauernverein zu Söchau im Wahlbezirke des Fürsten Alfred Liechtenstein eine Wanderversammlung ab. Derselben wohnten 200 Wähler des genannten erlauchten Herrn bei, welche einstimmig nachstehende Resolution, die an Klarheit und deutscher Deutlichkeit wohl nichts zu wünschen übrig läßt, beschlossen: „Die auf der 21. Wanderversammlung des Bauernvereines zu Söchau anwesenden Wähler aus den Landgemeinden des Felzbacher Bezirkes geben ihrer tiefen Entrüstung Ausdruck über die verletzende Art und Weise, womit ihr Abgeordneter Fürst Alfred Liechtenstein am 16. September d. J. in Niegersburg gegen sie auftrat. Sie sprechen ihm, den sie nicht als ihren geeigneten Vertreter zu erkennen vermögen, neuerdings das entschiedenste Mißtrauen aus für seine deutschfeindliche, das materielle und moralische Wohl des von ihm vertretenen Landvolkes empfindlich schädigende Haltung im Reichsrathe. Sie fordern ihn daher bei seiner Ehre auf, sich nicht weiter als ihr Abgeordneter aufzudrängen und das mißbrauchte Mandat niederzulegen.“ Für unsere gegenwärtigen Verhältnisse überaus charakteristisch ist es, daß der anwesende Regierungskommissär es sich beifallen lassen wollte, die Abstimmung über diese Resolution zu verhindern und daß er erst vom Reichsrathsabgeordneten Posch an das Vereinsgesetz, das sozulagen in Oesterreich auch noch existirt, erinnert werden mußte.

[Versakamt in Marburg.] Der Gemeinderath von Marburg beschloß in seiner letzten Sitzung die Sparcasse zu ersuchen, nach dem Vorbilde von Graz ein Versakamt zu errichten, für Pretiosen und solche Effecten, welche nicht zu viel Raum einnehmen, nicht dem Verderben unterliegen und deren Belehnung nicht durch's Gesetz verboten ist.

[Gillier Stadttheater.] Mit der Mannstädt'schen Posse „Schussel der Mann für Alles“ begann gestern die Gesellschaft des Fürsttheaters in Wien einen auf vier Abende berechneten Gasspiel-Cyclus. Die durch die lange theaterlose Zeit gesteigerte Schaulust unseres Publikums füllte denn auch das verwaahrloste Haus, das noch immer den Namen „Gillier Stadttheater“ führt, in allen Theilen. Selbstredend fehlte es nicht an dem lebhaftesten Beifalle, mit dem namentlich die Träger der Hauptrollen ausgezeichnet wurden. Die Posse selbst ist ein harmloses Ephe-meron, wie solches die Wiener Volksmuse alljährlich nach Duzenden zeitigt. Gewaltsame Witze und ab und zu ein rührseliger Anhauch kachiren den eigentlichen Humor. Leicht und leicht, wie die

Atteste, Anerkennungs-, Empfehlungs- und Dankschreiben

Anerkennungen.

In Folge vieler Krankheiten litt ich an einer **unbeschreiblichen Schwäche**, gegen welche mir der Gebrauch von nur einer Flasche **Breslauer Universum** sehr gut gedient hat.

Seit diesem Gebrauche erfreue ich mich einer **Gesundheit**, wie ich sie schon seit drei Jahren nicht mehr hatte. Ich kann daher das **Breslauer Universum** nicht genug loben und erkenne dankbar an, daß es ein sehr **helfendes Mittel** ist.

Josef Finke

Webermeister in Sanct Peter bei Frolenstein.

Das **Breslauer Universum** milderte mein Leiden im Magen.

Anton Japsf, Grundbesitzer

In Veitsch bei Mitterdorf an der Südbahn.

Dank und Empfehlung.

Nachdem ich schon seit vielen Jahren an **Sicht und Rheumatismus** gelitten und sowohl an Händen und Füßen, als auch im Kreuze so unerträgliche Schmerzen hatte, daß ich oft der Verzweiflung nahe war und alle ärztlich verordneten Mittel nichts halfen, gebrauchte ich zuletzt das in den Zeitungen empfohlene

Breslauer Universum

und muß dankbar anerkennen, daß schon nach kurzem Gebrauche die Schmerzen sich verloren haben und ich wieder meine Arbeit verrichten kann; auch von einem Magenleiden, welches darin bestand, daß ich fast keine Speise vertragen konnte, bin ich durch den Gebrauch des **„Breslauer Universum“** vollständig befreit und so gesund geworden, daß ich meinen früheren Appetit wieder habe und Alles gut vertragen kann.

Ich sage daher dem Erfinder dieses heilsamen Mittels, **Herrn Oscar Silberstein** in Breslau meinen aufrichtigen, tiefgefühltesten Dank und kann das **„Breslauer Universum“** allen Leidenden nur dringend anempfehlen.

Barbara Schmoll

In Hagerthal bei St. Leonhard am Forst.

Oeffentlicher Dank.

Am 1. October 1879 befiel mich die **Sicht** an meinem linken Beine vom obersten Gelenk bis zur Fußwurzel derart, daß ich seit jener Zeit immer das Bett hüten mußte, ja in demselben mich nicht einmal aufsetzen und rühren konnte. Ich suchte vergeblich Hilfe, denn alle ärztlich angewandten Mittel blieben fruchtlos. Da rief ich mir vor beiläufig 5 Wochen mein Nachbar das **Breslauer Universum**.

Ich gebrauchte nach der beigegebenen Vorschrift davon, und — Gott sei Dank — schon nach den ersten 14 Tagen des Gebrauches war ich im Stande aufzustehen und etwas herum zu gehen.

Ich sage daher dem Erfinder, **Herrn Oscar Silberstein** in Breslau, meinen innigsten Dank für sein ausgezeichnetes **Breslauer Universum**, welches ich jedem Leidenden nicht genug anempfehlen kann.

Bartholomä Schlojer

Grundbesitzer in Schönberg bei Oberwölz in Obersteiermark.

Obiges wird hiermit der Wahrheit gemäß pfarramtlich bestätigt.

Schönberg bei Oberwölz, den 26. März 1880.

Pfarramt Ad. St. Udalroum in Schönberg.

Alois Sammer, Pfarrprovisor.

Oeffentlicher Dank.

Jahre lang litt ich an der **Sicht** und dadurch an so heftigen Schmerzen, daß ich nur noch am **Stoße** gehen konnte. Eine große Anzahl Aerzte hatten sich alle Mühe gegeben, mich von diesem gräßlichen Leiden zu befreien, alles — vergebens. Auf das

Breslauer Universum

aufmerksam gemacht, gebrauchte auch ich dasselbe und hatte schon nach kurzer Zeit wahrgenommen, daß ich bereits ohne **Stoß** meine Wege und Stege gehen konnte, und daß meine Schmerzen gelindert waren.

Ich fühle mich daher verpflichtet, dem Erfinder dieses **Breslauer Universum's**, **Herrn Oscar Silberstein** in Breslau, hierdurch öffentlich tausendfachen Dank zu spenden und dieses **vortreffliche Mittel** allen Leidenden auf das Beste zu empfehlen.

Johann Mitterhofer

in Stahendorf bei St. Völten.

Dank und Empfehlung.

In Folge starken **Blutverlustes** durch Egelsehen bei **hartnäckigen Hals Entzündung** schwanden meine Kräfte so erheblich, daß ich der **Schwäche** weder gehen noch stehen konnte, mich legen mußte. In allem Unglück trat noch eine so heftige **artige Lähmung** hinzu, daß das Gefühl an meinem ganzen Körper besonders aber an Händen und Füßen, völlig erstorben war und nicht mehr einen Finger bewegen konnte.

Jeder zweifelte an meinem **Aufkommen** und auch hatte schon alle **Hoffnung auf Genesung** aufgegeben.

In diesem mich quälenden jammervollen Zustande, welcher zum Schmerz meiner Familie sieben Wochen lang an das Gefesselt, und als meine Schwäche schon den höchsten Grad erreichte, hörte ich von den mit dem

Breslauer Universum

vollbrachten Wundercuren. Ich ließ mir eine Flasche davon senden, gebrauchte es nach Vorschrift und bin jetzt, nach fünfwöchentlichem Gebrauche, wieder so **kräftig und gesund** geworden, daß ich wieder mein Geschäft gehen und meine Arbeit verrichten kann, wofür ich Gott dem Erfinder dieses wunderbaren Mittels, **Herrn Oscar Silberstein** in Breslau, meinen innigsten Dank sage.

Ich halte es aber auch für **Reichspflicht**, solches hierdurch öffentlich bekannt zu machen und dieses **heilbringende Breslauer Universum** allen Leidenden angelegentlichst und auf das Beste zu empfehlen.

August Sternath

Hausbesitzer und Uhrmacher in Feldkirchen (Kärnten)

Innigster Dank.

Mein **Gewerb** Maria Haas litt schon mehrere Jahre an **Magenkrämpfen** derart, daß sie fast nichts mehr essen konnte und große Schmerzen erleiden mußte, auch durch fortwährendes Erbrechen so von Kräften kam, daß sie **bettlägerig** wurde. — Da so viele angewendete Mittel nichts geholfen hatten, gebrauchte sie zuletzt das

Breslauer Universum

und dieses bewirkte schon beim Gebrauch des ersten Fläschchens, daß die **Magenkrämpfe** ganz aufhörten und beim zweiten Fläschchen, daß sie ohne Beschwerde Alles essen konnte und die **verlorenen Kräfte** zurückkehrten. — Ich danke daher Gott dem **Allmächtigen**, der dem **Breslauer Universum** solche Heilkraft gegeben hat, und nächst dem dem Erfinder dieses Mittels, **Herrn Oscar Silberstein** in Breslau, von ganzem Herzen.

Johann Haas

in Ufenan, Pfarre Schäffern in Steiermark.

Preis pr. Flasche, zum Gebrauche auf 6 Wochen ausreichend, 2 fl. 3. W.

Ein einfaches Mittel von überraschender Wirkung

zur gründlichen Reinigung des Blutes und der Säftemasse und zum Wiederersatz verlorener Kräfte ist das

Breslauer Universum

aus der Fabrik chemischer Producte von

Oscar Silberstein in Breslau.

Im Bewußtsein so vieler nutzlos angewendeten Mittel und Curen ahnen manche Kranke kaum, welche Hilfe das **Breslauer Universum** schon vielen schwer Leidenden gebracht hat, und welche Hilfe es ihnen zu bringen im Stande ist.

Jeder, der einen Versuch damit macht, wird sich bald davon überzeugen, daß selbst veraltete Leiden, welche vielleicht seit Jahren schon andauert, aber nicht geheilt worden sind, bei Anwendung dieses Mittels in kürzester Zeit zur Besserung und vollständigen Heilung gelangen.

Zur Aufklärung diene Folgendes: Das erste Erforderniß im menschlichen Organismus ist reines gesundes Blut, welches den Körper mit seinen verschiedenen Geweben ernährt und als Träger des Sauerstoffs unsere Nerven beeinflusst.

Mangelhafte Blutbereitung und fehlerhafte Blutmischung, die Ursache und Grundlage so vieler Krankheits-Erscheinungen, ist dem kranken Zustand, wo entweder das Blut an rothen Blutkörperchen Mangel leidet, ärmer an nahrhaften Bestandtheilen (Faserstoff, Eisen) leichter, dünnflüssiger und blässer ist (Blutarth, Bleichsucht) oder wo die Blutkörperchen, das Eiweiß, die Kohlensäure, kurz die Umkreisungsstoffe im Blute überwiegen, daher das Blut dunkel, dick, zu faserig und zur regelmäßigen Circulation untauglich ist. (Blutstau, Vollblütigkeit.)

Die Blutarth und Bleichsucht, woran unsere Generation, besonders das weibliche Geschlecht hervorragend leidet, hat ihren Grund meist in schwächenden Blutverlusten und Säfterschwundungen, sowie in acuten, das Blutleben alterirenden Erkrankungen, wie z. B. Erkältungen, übermäßiger Arbeit, Lang u. dgl. und äußert sich zumeist in einer auffallend blaffen Haut, matten umringelten Augen, Blässe der Lippen, des Zahnefleisches, der Zunge, Herzklopfen bei Bewegung, Athemmangel bei Bewegung mit Schmerzen in der Herzgrube, schmerzhaftem Stirn- und Schläfenkopfschmerz, Bleichsucht in den Beinen, besonders bei Treppengehen und Anschwellung derselben bis zu Knöchel. — Da in den rothen Blutkörperchen das Eisen des Blutes enthalten ist, so glaubt man das Leiden damit zu heilen, daß man verschiedene Mittel und Curen recht viel Eisen in den Körper bringt. Es ist dies aber, so lange nicht der Grund beseitigt ist, ein vergebliches Mittel, welches das Blut das ihm überall sich findende Eisen nicht aufnimmt, eine ganz nutzlose Maßregel. Das Eisen wird nicht verdaut, sondern durch Magendrücken, Herzklopfen, Kopfschmerz, vermehrt überhaupt alle Beschwerden oder — es bessert etwas den Zustand, aber nur für kurze Zeit, so lange man es eben gebraucht. Läßt man das Eisen weg, was zumeist geschehen muß, weil es der Magen nicht mehr ertragen will, so kehren die Beschwerden wieder zurück.

Ganz anders wirkt in diesem Falle das **Breslauer Universum**. Es regelt die Verdauung, besonders die Darmverdauung, verbessert den Stoffumsatz und Ansaß, kräftigt die Blutzelle, damit sie das durch die gewohnten Nahrungsmittel hinlänglich zugeführte Eisen aufnehmen kann, kurz — es regenerirt das Blut zur Ausübung seiner Functionen im menschlichen Organismus und bewirkt durch die Wiedererlangung der Gesundheit.

Kräfte wie Aussehen bessern sich zusehends.

Entgegengesetzt besteht die schlechte Blutbeschaffenheit in jenem krankhaften Zustande des dunklen Blutes, welches man früher als **Blutstau** oder **Blutvergiftung** des Unterleibes, als Störungen in der Fortader oder mit dem gemeinschaftlichen Namen **Hämorrhoiden** bezeichnete. Diese äußert sich durch allerlei Wallungen, durch Rückenmarkreizung (Rücken-, Kreuzschmerz), durch Bauchantriebung auch **Kolik**, **Lebervergrößerung**, **Verdauungs-Beschwerden** aller Art, **Jucken** am Mastdarm, **Blasenleiden**, **Nichtenausschläge** am Scrotum und After, **schmerzende Knoten** innen am Mastdarm oder außen, mitunter auch **Blutungen** derselben beim Stuhlgange (goldene Ader), **Verstimmung** und **Hypochondrie**.

Mit besonderer Vorliebe wendet man hier fälschlicherweise die sogenannten **ausfließenden Mittel** (Abführmittel) an, oder **Blutentziehungen**, welche bei längerer Fortsetzung statt der Blutverbesserung oft **Blutverwässerung** bewirken, daher mehr schaden als nützen.

Auch hier verfährt das **Breslauer Universum** milder und sicherer, indem es **direct** auf die krankhafte Beschaffenheit des Blutes und der Blutströmung losgeht, das Blut verbessert und dadurch den besten Erfolg erzielt.

Verwandt mit **Hämorrhoidal-Leiden** und gleichfalls auf krankhafter Blutmischung (verbrauchten Blutstoffen) beruhend, ist die **Blutvergiftung**. Diese beginnt mit **Verdauungsleiden**, besonders **Säurebildung**, **Sodbrennen**, **Magenschmerzen** aller Art, macht zeitweilig **Blutungen** und **Auffschwellungen** der Gelenke oder anderer Knochen und Gelenke und bildet zuletzt **höckerartige**, ungleiche **Auffreibungen**, **Verwachsungen** (Contracturen), **Steifheiten**, **Verkrüppelungen** der Knochen mit **Schwund** der Muskeln und **Verunstaltungen** der Gelenke, wobei die Finger krumm stehen, schief gezogen werden, u. dgl. Zeitweise unerträglich wird die **Gicht**, ebenso der **chronische Nervenleiden** der Muskeln und Gelenke, durch die wüthenden bohrenden Schmerzen und deren nächtliche Verschlimmerung, welche sehr oft den **Schlaf** raubt und **Entkräftigung** herbeiführt.

Auch in diesen Leiden weist das **Breslauer Universum** außerordentliche Erfolge auf.

Ferner auf **schlechter Blutbeschaffenheit** beruhend, sind **Scropheln**, wie alle chronischen Anschwellungen der Lymphdrüsen, **Blutgeschwüre** und **Pantauschläge**.

Die **Hartnäckigkeit** der letztgenannten Leiden, die häufige Wiederkehr derselben, das **Tag und Nacht** peinigende **Jucken**, welches oft den **Schlaf** raubt, hat schon viele Patienten der Verzweiflung nahe gebracht.

Alle diese Leiden widerstehen niemals dem **Breslauer Universum**, nur ist hier ein längerer Gebrauch nöthig.

Hervorragendes leistet das **Breslauer Universum** auch bei **Frauenkrankheiten**, besonders bei den **Unregelmäßigkeiten** und **Störungen** des Monatsflusses und verschiedenen krankhaften Zuständen der weiblichen Organe wobei es **vorzügliche** Wirkungen aufzuweisen hat.

Alle sonstigen auf **schlechter Beschaffenheit** des Blutes und **Säftemasse** beruhenden Leiden, selbst die **veraltetsten**, werden am besten von dem **Breslauer Universum** beeinflusst, wie **tausendfältige** Erfahrung bewiesen hat.

Zahlreiche, jetzt schon nach **Tausenden** zählende **Atteste**, **Anerkennungs-** **Empfehlungs-** und **Dankschreiben** von **Gehelkten**, **Arzten** und **umstehend** einige zum **Abdruck** gelangt, bezeugen die **überraschende** Wirkung dieses **einfachen** Mittels.

Die **Flasche** **Breslauer Universum** nebst **Gebrauchsanweisung** kostet **2 S.** Dieselbe reicht bei **vorschriftsmäßigem** Gebrauche **6 Wochen** aus, wonach der **tägliche** Verbrauch nur auf etwa **5 Kreuzer** zu stehen kommt.

Der Verkauf und Versandt erfolgt **ausschließlich** nur durch die auf der **letzten** Seite angegebenen **Verkaufsstellen**.

Das „Breslauer Universum“

ist zu haben in **OIII** bei Herrn **J. Kupferschmid**, Apotheker.

Glücks-Ruf!

Terno im k. k. Lotto sicher

durch die neueste Terno-Gewinnliste 1883 des Professors Rudolf v. Orlicé, Westend-Berlin, die Jedem umsonst und franco sofort auf Anfrage gesandt wird. 027-10 Viele glückliche Ternisten.

Haupt-Gewinn event.	Glücks-Anzeige.	Die Gewinne garantirt d. Staat.
500,000 Mark.		

Einladung zur Bethheiligung an den Gewinn-Chancen

der vom Staate Hamburg garantirten grossen Geld-Lotterie, in welcher

9 Millionen 620,100 Mark sicher gewonnen werden müssen.

Die Gewinne dieser vortheilhaften Geld-Lotterie, welche plangemäss nur 100.000 Loose enthält, sind folgende, nämlich:

Der grösste Gewinn ist ev. 500,000 Mark	Prämie 300,000 M.	6 Gew. à 1500 M.
1 Gew. à 200,000 M.	515 Gew. à 1000 M.	
2 Gew. à 100,000 M.	1036 Gew. à 500 M.	
1 Gew. à 90,000 M.	60 Gew. à 200 M.	
1 Gew. à 80,000 M.	63 Gew. à 150 M.	
2 Gew. à 70,000 M.	29020 Gew. à 145 M.	
1 Gew. à 60,000 M.	3450 Gew. à 124 M.	
2 Gew. à 50,000 M.	90 Gew. à 100 M.	
1 Gew. à 30,000 M.	3950 Gew. à 94 M.	
5 Gew. à 20,000 M.	3950 Gew. à 67 M.	
3 Gew. à 15,000 M.	3950 Gew. à 40 M.	
26 Gew. à 10,000 M.	3950 Gew. à 20 M.	
56 Gew. à 5,000 M.	im Ganzen 50500	
106 Gew. à 3,000 M.	Gewinnste	
253 Gew. à 2000 M.		

und kommen solche in wenigen Monaten in 7 Abtheilungen zur sicheren Entscheidung.

Die erste Gewinnziehung ist am 12. festgesetzt und kostet hierzu

das ganze Original-Los nur 3 fl. 50 kr.
das halbe Original-Los nur 1 fl. 75 kr.
das viertel Original-Los nur 88 kr.

und werden diese vom Staate garantirten Original-Lose (keine verbotenen Promessen) gegen frankirte Einsendung des Betrages selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.

Jeder der Bethheiligten erhält von mir neben seinem Original-Lose auch den mit dem Staatswappen versehenen Original-Plan gratis und nach stattgehabter Ziehung sofort die amtliche Ziehungsliste unaufgefordert zugesandt.

Die Anzahlung u. Versendung der Gewinnelder erfolgt von mir direct an die Interessenten prompt und unter strengster Verschwiegenheit.

Jede Bestellung kann man einfach auf eine Posteinzahlungskarte oder per recommandirten Brief machen.

Man wende sich daher mit den Aufträgen der nahe bevorstehenden Ziehung halber, bis zum

12. December d. J.

vertrauensvoll an 577-16
Samuel Heckscher sen.,
Banquier und Wechsel-Comptoir in **Hamburg.**

DAS BESTE

Cigaretten-Papier

IST

LE HOUBLON

Französisches Fabrikat

VOR NACHAHMUNG WIRD GEWARNT!!!

Nur acht ist dieses Cigaretten-Papier, wenn jedes Blatt den Stempel **LE HOUBLON** enthält und jeder Carton mit der untenstehenden Schutzmarke und Signatur versehen ist.



CAWLEY & HENRY, alleinige Fabrikanten, PARIS
Seuls Fabricants brevetés des Marques:

PAPIER ANANAS Couleur Mels
LE DRAPEAU NATIONAL Blanc ou Mels
Qualité supérieure

Rasche Linderung und Beseitigung der heftigsten Gichtschmerzen

oder **Rheuma- und Nervenschmerzen**, als Gesichtschmerzen, Migräne, Hüftweh (Ischias), Ohrenschmerzen, rheumatische Zahnschmerzen, Kreuz- u. Gelenkschmerzen, Krämpfe, allgemeiner Muskelschwäche des Zitterns, sowie theilweiser Erschlaffung oder Steifheit der Glieder und der bei Bitterungswechsel auftretenden Schmerzen in verheilten Wunden, partieller Lähmungen u. bewirken schon einige Einnreibungen mit dem aus Heilkräutern der Hochalpen bereiteten, allgemein als das beste, schmerzstillende Mittel anerkannten **Pflanzen-Extractes:**

„Neuroxylin“

des Apothekers **J. Herbabny** in Wien.

Anerkennungsschreiben. 615-20
Herrn Julius Herbabny, Apotheker, Wien.



Das von Ihnen bereitete Neuroxylin hat mich von meinem schon mehrere Wochen anhaltenden Rheumatismus befreit. Schon nach achtstündigem Gebrauche dieses vorzuefflichen Mittels konnte ich wieder laufen, was ich schon fast verlernt hatte. Daher fühle ich mich zum grössten Danke verpflichtet werde auch stets bemüht sein, anderen Leidensgefährten dieses vorzügliche Mittel anzurathen.
Bisenthal bei Goblitz a. Weisse, 25. Jänner 1883.

Da das von Ihnen bezogene Neuroxylin schon Einige von Ihren Gichtleiden gänzlich gehrilt hat, so erlaube ich mich die Bitte immer wieder, dieses wirksame Heilmittel für sie zu beschaffen. — Bitte daher wieder um 6 Flaschen stärkerer Sorte per Nachnahme. Griebenhof, P. St. Anna am Eigen, 29. Juni 1883.
Franz Wolf, Gemeindevorstand.

Da meiner Frau Ihr Neuroxylin ganz gut geholfen hat, so spreche ich Ihnen meinen tausendmaligen Dank aus und ersuche, mir noch zwei Flaschen per Post zu senden.
St. Veit (Kärnten), 1. December 1882.
Wald. Hlaskberger.

Preis: 1 Flacon (grün emball.) 1 Gulden, 1 Flacon stärkerer Sorte (roth emball.) für Gicht, Rheuma und Lähmungen 1 fl. 20 kr., per Post 20 kr. Emballage. Jede Flasche trägt als Zeichen der Echtheit die oben beigedruckte behördlich prot. Schutzmarke, auf die wir zu achten bitten.

Central-Versendungs-Depot für die Provinzen:

Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“
des **J. Herbabny**, Neubau, Kaiserstrasse 90.

Depots ferner bei den Herren Apothekern:
Cilli: **J. Kupferschmid**, **Baumbach's Erben**,
Apoth. **Deutsch-Landsberg**: **H. Müller**, **Feldbach**: **J. König**, **Sonobitz**: **J. Bospischil**, **Graz**: **Anton Redwed**, **Leibnitz**: **D. Ruffheim**, **Marburg**: **G. Bancalari**, **Pettan**: **E. Behrbalt**, **H. Eliaich**, **Nadkersburg**: **E. Andrieu**, **Wolfsberg**: **A. Huth**.

● Feine Liqueure ●
und
Punsch-Essenz
bei **J. Casali's Neffe**,
k. k. priv. Liqueur-Fabrik aus Triest,
613-6 in **WIEN**,
(gegründet 1792)
● V., Griesgasse Nr. 21. ●

Probeflättler gratis u. franco

„Kmetzki prijatel.“

„Der Bauernfreund.“
Erscheint jeden 2. und 4. Sonntag im Monat.
Pränumeration:
Ganzjährig fl. 1.50. — Halbjährig fl. —.80.
Einzelne Nummer 10 kr.
Administration:
Cilli, Herrengasse Nr. 6.
Probeflättler gratis u. franco

Gasthaus - Übernahme.

Ich beehre mich hiemit ergebenst anzuzeigen, dass ich das

Schume'sche Gasthaus in Weitenstein

käuflich übernommen habe und selbes fortführen werde. Ich empfehle den Herren Reisenden und dem P. T. Publikum meine netten Passagierzimmer, wie es auch stets meine Sorge sein wird, durch gute, schmackhafte Küche und vorzügliche Getränke allen Wünschen gerecht zu werden.

Um zahlreichen Zuspruch bittet
hochachtungsvoll
Alois Tischler.

BROCKHAUS'

Kleines Conversations-Lexikon

in 2 Bänden.

Mit Karten und Abbildungen.

3. Aufl. geb. 15 M.

Weihnachtsgeschenk.

Stets am Lager:
Neuestes in Papierconfection

Briefpapiere & Correspondenzkarten

in prächtiger Ausstattung bei
JOHANN RAKUSCH.

Vorzüglich geeignetes Weihnachtsgeschenk.

Im Verlage von Baumgärtner's Buchhandlung in Leipzig erschien und ist in jeder Buchhandlung zu haben:

Geographisches Lotto.

Ein Gesellschaftsspiel für 2-8 Personen.
4. Auflage. 1883.
In eleg. Kasten. Preis 4 M.

Von diesem in ganz Deutschland u. Oesterreich bekannten und beliebten Spiele ist soeben die neue Auflage in eleganter Ausstattung erschienen.

Dieses unterhaltende Spiel, welches acht sorgfältig in Farbendruck ausgeführte Landkarten enthält, ist zugleich das beste Lehrmittel, um sich in kürzester Zeit eingehende Kenntniss der hervorragendsten Hauptstädte, Länder, Flüsse, Gebirge, Meere, Inseln etc. zu verschaffen. Jeder Spieler erhält eine Karte mit roth ausgezeichneten geographischen Punkten (Bayern, Ostsee, Alpen, Wien u. s. w.). Einer der Mitspielenden ruft die Namenskärtchen aus und die Spielenden besetzen mit kleinen Blättchen die ausgerufenen Punkte. Wer zuerst eine angemachte Anzahl von Punkten besetzt hat, ist König. Als äusserst amüsante und zugleich in hohem Maasse instructive Unterhaltung für die Winterabende kann es Alt und Jung nicht warm genug empfohlen werden und sollte in keiner Familie fehlen.

617-4

